

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 134. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die nebengesaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Dem unerwünschten Naziföndling die Tür gewiesen.

Dr. Frank aus Oesterreich ausgewiesen.

Wegen der Rede des Reichsjustizkommissars in Graz.

Wien, 15. Mai. Die Bundesregierung hat heute vormittag der Polizei in Graz die Weisung erteilt...

gewiesen, und sie aufgefordert, Oesterreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

Deutscher Protest.

Wien, 15. Mai. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat entsprechend der ihm von der Reichsregierung erteilten Weisung heute bei der österreichischen Regierung scharfsten Protest gegen die Vorfälle bei dem Besuch des Reichsjustizkommissars Dr. Frank...

Die „nationale Front“ in Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Der nationalen Front, die kürzlich durch die Kampfgemeinschaft der NSDAP. dem steirischen Heimatschutz angeschlossen wurde, hat sich nun auch die großdeutsche Volkspartei angegliedert.

2334 Nazis in Oesterreich verhaftet.

Wien, 15. Mai. Wie ein Spätabendblatt meldet, sind gestern in ganz Oesterreich im Zusammenhang mit Kundgebungen gegen die Heimwehr und Zusammenstößen mit ihnen insgesamt 2334 Nationalsozialisten festgenommen worden...

Kriegerische Maßnahmen nicht zu erwarten.

Die englische Regierung will beruhigend wirken.

London, 15. Mai. Der Abrüstungsausschuss des englischen Kabinetts hielt am Montag eine Sitzung ab, in der er sich mit der europäischen Krise befaßte.

men gegen Deutschland seien nur möglich auf Grund einer Entscheidung des Haager Gerichtshofs.

Der Konflikt Bolivien-Paraguay.

Genf, 15. Mai. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich heute mit dem Krieg zwischen Bolivien und Paraguay. Eine Entscheidung des Rates ist noch nicht gefallen.

Brest-Prozess am 10. Juli.

Bekanntlich wurde das Urteil im Brest-Prozess vom Obersten Gericht für ungültig erklärt und die Angelegenheit dem Appellationsgericht in Warschau zur erneuten Verhandlung bei einer anderen Zusammensetzung des Richterkomplexes überwiesen.

Mordanschlag auf Endecioführer.

Eine Person getötet, eine verletzt.

Ein geheimnisvoller Mordanschlag wurde gestern abend in Brzodow bei Lemberg auf Führer der Nationalen Partei verübt.

100 Jahre Sozialpolitik.

Es sind gegenwärtig gerade 100 Jahre her, daß in England, dem damals industriell und kapitalistisch entwickeltesten Lande der Erde, das erste grundlegende Fabrikgesetz zum Schutze der menschlichen Arbeit gegen die Maßlosigkeit kapitalistischer Ausbeutung geschaffen wurde.

Das englische Fabrikgesetz vom Jahre 1833 bezog sich nur auf die Baumwoll-, Woll-, Seiden- und Flachsfabriken, in denen damals die Ausbeutung der Arbeiter und ihrer Frauen und Kinder unmenschliche Formen angenommen hatte.

Aber die Kinderarbeit, dieses erschütterndste Kapitel kapitalistischer Ausbeutung, wurde, da die Fabrikinspektion alles zu wünschen übrig ließ, trotz diesem Gesetze nicht wesentlich eingeschränkt.

(Marx.) Aber auch in den übrigen europäischen Industrieländern, deren wirtschaftliche Entwicklung jener Englands nachahmte, herrschten ähnliche Zustände.

Seit dieser Zeit hat sich die Lage der Arbeiterklasse bedeutend geändert. Die Arbeiter, aufgerüttelt durch die sozialistische Arbeiterbewegung, schlossen sich zum Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung in den freien Gewerkschaften und in der sozialdemokratischen Partei zusammen. In zähen und opfervollen Kämpfen gelang es der modernen Arbeiterbewegung, nicht nur an Stelle des unbegrenzten Arbeitstages den Achtstundentag zu setzen, sondern auch den technischen Schutz gegen die zahlreichen Unfall- und gesundheitlichen Gefahren in den Betrieben, einen Schutz gegen die Folgen von Krankheit und Unfällen durch die moderne Sozial- und Unfallversicherung und nach dem Kriege in den meisten Ländern auch den Schutz der Jugend, der Frauen und Mütter und der Arbeitslosen zu erkämpfen.

Noch ist es richtig, daß die Arbeiter ihre Ketten, die Ketten kapitalistischer Ausbeutung, zu verlieren haben, aber die einst straffer gespannten Ketten wurden durch die moderne Arbeiterbewegung schon ein wenig gelockert. Aber gerade deshalb, weil die Arbeiter heute bei uns politisch und sozial nicht mehr so unfrei sind, wie noch vor wenigen Jahrzehnten, ist es doppelt verhängnisvoll für sie, daß zehntausende Arbeiter den Wert der Sozialpolitik und des Arbeiterschutzes, die Bedeutung des sozialpolitischen Fortschrittes in den letzten Jahrzehnten nicht mehr richtig zu schätzen wissen. Heute, wo der Kapitalismus um seine Existenz ringt und sich des Faschismus zu seiner Rettung bedient, haben die Arbeiter nicht nur ihre schwer erkämpfte politische Freiheit, die Freiheit der Person und der Klasse, sondern ihren gesamten sozialpolitischen Schutz zu verlieren.

Es ist notwendig, sich jetzt, wo alles auf dem Spiele steht, was die Arbeiter an Rechten und Errungenschaften besitzen, der Zustände von gestern und heute bewußt zu werden. Erst wenn man sich daran erinnert, wie es einmal um die arbeitenden Menschen bestellt war, kann man ermessen, was ihnen bevorsteht, wenn das Kapital in Wirtschaft und Politik wieder einmal unumschränkt und knipfelslos herrschen könnte. Aber heute gilt es nicht nur, Errungenes zu verteidigen, um das Versinken der Arbeiterklasse in die barbarischen Zustände frühkapitalistischer Verschlavung und Unfreiheit zu verhindern, sondern unseren Erfolg neue Fortschritte hinzuzufügen. Dazu braucht die Arbeiterklasse starke Gewerkschaften und Menschen, die bereit sind, an der vordersten Front des Klassenkampfes unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit gegen das Kapital zu streiten. Erst so, in der geschlossenen Gemeinschaft aller Arbeiter, werden wir das Kapital niederzwingen und der menschlichen Arbeit die ihr heute verjagte Würde geben, die ihr als Element des Fortschritts der Menschheit gehört.

Zwei Urteile.

Aus Lemberg wird von einem Gerichtsurteil berichtet, das in ganz Kleinpolen böses Blut gemacht hat:

Vor dem Stadtgericht in Winniki bei Lemberg hatte sich Mikolaj Siecura zu verantworten, der angeklagt war, 6 Säbner im Werte von 24 Ploty gestohlen zu haben. Richter Bulowezki verurteilte ihn dafür zu 7 und einem halben Jahr Gefängnis.

Vor etlichen Tagen verurteilte das Militärgericht — wir berichteten darüber — Major Stawinski, der am 23. März Jng. Janowski auf einer Tanzdielle erschossen hat, zu 2 Jahren Gefängnis.

Zwei Urteile . . .

Ein Wahlsieg der französischen Sozialisten.

Die französischen Sozialisten haben bei der Nachwahl im zweiten Wahlkreis von Toulouse am 7. Mai einen eindrucksvollen Sieg errungen. Der sozialistische Kandidat Verlia wurde mit 10 765 Stimmen gewählt, während seine Gegenkandidaten nicht über 1000 Stimmen hinauskamen. Im ersten Wahlgang hatte Verlia 9108 Stimmen erhalten, sein radikaler Gegenkandidat 6 837. Der radikale Kandidat war darauf zurückgetreten, hatte es aber unterlassen, seine Wähler aufzufordern, für den Sozialisten zu stimmen. Nichtsdestoweniger steigerte Verlia, wie aus dem Wahlergebnis hervorgeht, seine Stimmenzahl vom 1. zum 2. Wahlgang um mehr als 1600. Der kommunistische Kandidat verlor zwischen den beiden Wahlgängen etwa 60 Stimmen und erhielt 888 Stimmen.

Der Wahlsieg in Toulouse ist der dritte, den die sozialistische Partei in Frankreich seit den letzten allgemeinen Wahlen zu verzeichnen hat.

Die vormilitärische Ausbildung.

Genf, 15. Mai. Im Effektivauschuß der Abrüstungskonferenz machte der englische Vertreter einen Kompromissvorschlag für die Anrechnung der vormilitärischen Ausbildung bei der Festsetzung der effektiven Heeresstärken der einzelnen Länder.

Die deutschen privaten Auslandsschulden.

Newyork, 15. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in einem Funkpruch, es werden keine Vorschläge bezüglich Herabsetzung der privaten Auslandsschulden oder Einstellung der Zahlung oder Verzinsung der Zinsen durch die Reichsbank gemacht werden.

Der individuelle Terror der Nazi.

Wie sozialdemokratische Erklärungen und Mandatsverzichte zustandelommen.

In Würtemberg sind die sämtlichen Mitglieder des Bezirksvorstandes der sozialdemokratischen Partei verhaftet wurden. Unter Androhung der Todesstrafe wurden sie gezwungen, eine Erklärung zu unterschreiben mit der Aufforderung „an alle Parteimitglieder“, sich in die Front der nationalen Revolution einzugliedern, ferner mit dem Ersuchen an die Abgeordneten der Partei, ihre Mandate in Zukunft im Sinne Hitlers zu gebrauchen. (Und die Meldung über diesen Fall des schwersten individuellen Terrors, den es nur geben kann, verließ die Lodzer „Freie Presse“ mit dem Titel: „SPD-Württemberg will national sein“. Fürwahr der Jynismus dieses Blattes geht zu weit!)

In einem Mitteilungsblatt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands lesen wir folgende Nachricht, deren nur kaum verschleierte Sinn ohne weiteres ersichtlich wird: „Bürgerliche Blätter melden, daß zum Landtag und zur Stadtverordnetenversammlung in Braunschweig sowie zu den Kreisräten sozialdemokratische Bewerber nicht aufgestellt worden sind. — Die Tatsache ist richtig, findet aber in den besonderen Verhältnissen des Landes seine Erklärung. Die bisherigen Abgeordneten hatten ihre Mandate unter Umständen niederlegen müssen, die den Parteivorstand in Berlin zur Beschwerte an das Reichsministerium des Innern veranlaßt hat. Die Beschwerte ist noch unerledigt, die jetzt aufzustellenden Kandidaten müßten befürchten, der gleichen Lage wie ihre Vorgänger ausgesetzt zu werden, besonders da in dem Gesetz für die Neubildung des Landtags vorgeschrieben war, daß die Bewerber ihre Zustimmungserklärungen nicht schriftlich einreichen dürften, sondern persönlich vorzuliegen müßten. Nach den Vorkommnissen in Braunschweig war dieses persönliche Erscheinen mit der Wahrscheinlichkeit verknüpft, daß es zur Ausübung des Mandats nicht gekommen wäre. Deshalb unterblieb die Aufstellung.“ Die „Vossische Zeitung“ meldet lakonisch: „Der bay-

rische Staatsminister Hermann Esser hat in seiner Eigenschaft als Landtagspräsident den sozialdemokratischen Abgeordneten, Landgerichtsrat a. D. Högner aufgefordert, sein Mandat zum Bayerischen Landtag niederzulegen. Präsident Esser erklärte, wie halbamtlich verlautet, ein weiteres Verbleiben des Abgeordneten Högner im Bayerischen Landtag nicht zu dulden, da Högner zu den Sozialdemokraten gehörte, die den Kampf gegen den Reichskanzler Adolf Hitler und seine Bewegung in besonders gehässiger und niederträchtiger Form geführt hätten. Er sei nicht in der Lage, der SM. und SS. zuzumuten, solche intellektuellen Sozialdemokraten als immune Abgeordnete des Bayerischen Landtags zu dulden. — Abgeordneter Högner hat daher dem Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er auf sein Mandat verzichte. Högner wurde am 5. März auch in den Reichstag (Wahlkreis 24 Oberbayern-Schwaben) gewählt.

Und das soll kein Terror sein!

Mit 3000 SA-Leuten gegen die Düsseldorf Arbeiterchaft

Düsseldorf, 15. Mai. Die Nationalsozialisten haben auf die entschiedene Zurückweisung verschiedener faschistischer Provokationen in den Arbeitervierteln von Düsseldorf, bei denen mehrere SA-Leute ihr Leben lassen mußten, mit einer riesigen Strafexpedition geantwortet, bei der 3000 SA-Leute und mehrere Hundertschaften der Polizei eingesetzt wurden. Die fast 4000 Mann starke braune Armee drang in die Arbeiterviertel ein, wo sie wie in Feindesland hauste. Zahllose Arbeiterwohnungen wurden völlig demoliert und unter den vermundeten Arbeitern befinden sich mehrere Frauen. Zwölf Arbeiter sind spurlos verschwunden.

Offiziell wird jedoch nur gemeldet, daß bei einer Razzia gegen Kommunisten 60 Personen verhaftet wurden.

Die braunen Bandalen wüten.

Wie Arbeitereigentum im Dritten Reich vernichtet wird.

Zu den zahllosen Meldungen über die Zerstörungen proletarischen Eigentums in Deutschland erhält die „Internationale Information der S.A.F.“ folgende zwei weiteren Berichte, die wiederum mit aller Deutlichkeit zeigen, was Nationalsozialismus bedeutet. Das proletarische Eigentum ist vogelfrei — das Eigentum der Unternehmer ist, wie Hitler in seiner Regierungserklärung noch untertrieben, heilig. Und das nennt sich „Nationalsozialismus“!

Beim Lesen der nachstehenden Berichte wirft sich einem unwillkürlich die Frage auf, ob denn so etwas im Zeitalter der Kultur noch möglich ist. Daß dies aber wirklich der Fall ist, konnten wir vor nicht langer Zeit bei uns in Lodz feststellen, als das deutsche Gymnasium und die „Freie Presse“ in ähnlicher brutaler Weise demoliert wurden. Der Unterschied zwischen uns und diesem deutschen Blatt aber besteht darin, daß wir als deutsches Arbeiterblatt offen und ohne Vorbehalt über die in Lodz angerichteten Verheerungen schreiben, während die „Freie Presse“ wesentlich verschweigt, welchen brutalen Verfolgungen die Organisationen und Zeitungen der Arbeiterschaft in Deutschland von Seiten der Nationalsozialisten ausgesetzt sind.

Die beiden Berichte lauten wie folgt:

Plauen im Vogtland.

Ein Besucher der Vogtländischen Druckerei- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Plauen im Vogtland schildert den Zustand des Betriebes nach der Invasion der SA. wie folgt:

„Die Büros, insbesondere die Redaktionsbüros sind mit Beilen und Spaten bearbeitet worden, Stühle zertrümmert, Telefone, Uhren, Türen und Fenster demoliert worden.“

Alle Formulare, Zeitungen, Borräte usw. aus den Behältern gerissen und umhergestreut worden. Ein ganzer Teil der Schreibtischinhalte wurde gestohlen. — Im Maschinenraum sind die zwei Schnellpressen und eine Tiegeldruckpresse schwer beschädigt. Die Maschinen wurden zum Laufen gebracht und dann mit Gewalt angehalten. An der Rotationsmaschine und an einigen Buchbindereimaschinen sind verhältnismäßig wenig Schäden entstanden. Sämtliche Druckregale wurden zerstört. Die bereits fertigen Druckfahnen liegen im Maschinenraum und allen angrenzenden Zimmern sowie im Hofe umher. Das Papierlager ist auseinandergerissen worden. Papiervorräte wurden zum Teil unbrauchbar gemacht. — Am wüttesten sieht die Szenerie aus.

Kein Regal steht mehr auf dem ursprünglichen Platz. Alle Kisten, Sackbretter, Regale usw. sind entleert. Der ganze Segeersaal ist ein einziger Schutthausen.

An der Vorderseite der Segeersmaschinen sind schwere Schäden festzustellen. Die Laternen sind mit Haden zertrümmert, Deckel abgebrochen. Gleitschienen herausgerissen und die

elektrischen Heizungen zerstört worden. Im ganzen Gebäude ist keine Fenster Scheibe mehr ganz. — auf dem Hof liegen

zwei Autos, davon ist eines vollkommen krossfertig; das andere kann durch eine Reparatur vielleicht noch als invalide umherfahren. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 35 000.— bis 45 000.— Reichsmark

Dessau.

Das Gebäude des „Volksblattes“ in Dessau wurde von SA. mit klingendem Spiel „erobert“ und besetzt. Ueber die weiteren Vorgänge wird uns berichtet:

„Im Zeitraum von etwa einer halben Stunde wurde dann

ein Teil der Inneneinrichtung des Gebäudes in entsetzlicher Weise demoliert.“

Aus der Buchhandlung warf man durch das zertrümmerte Fenster Bücher, Schriften und andere Gegenstände auf die Straße. Aus den Redaktionsräumen wurden Bücher und Einrichtungsgegenstände auf den Hof geworfen. Fahnen, die man im Gebäude fand, verbrannte man auf der Ustaschischen Straße.

Am schlimmsten wüteten die Eindringlinge in den Redaktionsräumen. Die Türen wurden teils zerbrochen, teils zertrümmert. Schreibtische demoliert, die Bestandteile des übrigen Inventars verwüstet. Bilder von Ebert und Karl Marx wurden nach der Zerstörung der Rahmen zertrümmert. Aber auch in dem im Vordergebäude liegenden Räume der Geschäftsleitung, der Werbeleitung, die Telefonzentrale usw. mußten die schlimmsten Verwüstungen festgestellt werden. Scheibentüren sind zersplittert. Schranktüren aufgebrochen, Schreibtischkästen entzweigeschlagen und übereinandergekippt. Sämtliches Schriftmaterial wurde wahllos zerstört.“

Der Raub des deutschen Arbeitervermögens.

Vermögenswerte in Höhe von 885 000 Mark in Bremen beschlagnahmt.

Bremen, 15. Mai. Die Polizeidirektion teilt mit: Der vom Polizeiherrn mit der Prüfung der Eigentumsverhältnisse zwischen der SPD, der Bremer Volkszeitung und der Verlagsanstalt J. H. Schmalefeldt und Co. eingesetzte gerichtliche Sachverständige Dr. jur. Lehrke hat nunmehr einwandfrei festgestellt, daß die Firma J. H. Schmalefeldt und Co. Eigentum der SPD. ist und somit ebenfalls der vom Generalsstaatsanwalt I Berlin angeordneten Beschlagnahme unterliegt. Die Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft J. H. Schmalefeldt waren lediglich Trennhändler der SPD. Es sind in Bremen bisher Vermögenswerte im Gesamtbetrage von 885 000 RM. beschlagnahmt und sichergestellt. Zur Sicherung der großen Werte bleibt das Verlags- und Parteihaus „Am Beeren“ weiter durch Polizei und SA. besetzt.

Vor einem Verbot der Parteien in Bayern.

Regensburg, 15. Mai. Der bayerische Innenminister Wagener, der heute von einer Besichtigungstour nach München zurückkehrt, hielt am Vormittag in Regensburg vor den Vertretern der Behörden eine Rede, in der er erklärte, er habe auf seine Reise die Überzeugung gewonnen, daß das Volk keine Parteien, weder K.P.D. noch S.P.D., noch Bayerische Volkspartei mehr wolle. Das Volk fühle sich von den Parteien betrogen. Es gebe nur noch eine deutsche Volksbewegung. Aus seinen Eindrücken habe er die notwendigen Entschlüsse gezogen für die Zukunft. Er erkläre hiermit als verantwortlicher Minister für die bayerische innere Staatsverwaltung und für die bayerische Polizeigewalt, daß er in Zukunft keine Parteien mehr dulden werde. Was von den Führern dieser Parteien ohne Volk noch übrig geblieben sei, müsse die Schlußfolgerungen ziehen. „Entweder beugen sie sich vor dem, was die Nation will, oder sie sollen abtreten. Wir machen die Tore weit auf für alle, die zusammenstehen wollen. Aber wer glaubt, nicht abtreten zu können von der Stelle, die für ihn nicht mehr zu halten ist, der ist ein Narr oder ein Verbrecher.“ (Das bedeutet also, daß das Verbot der nationalsozialistischen Parteien in Bayern in nächster Zeit zu erwarten ist. Nazi-Minister Wagener hat ja bereits „festgestellt“, daß es das Volk so will... Die Red.)

Verbotene Justiz.

Berlin, 15. Mai. Das Geheime Staatspolizeiamt hat die periodische Druckschrift „Die Justiz“, Monatschrift für Erneuerung des deutschen Reichswesens, bis auf weiteres verboten.

Nazi auch in Jugoslawien.

(Z. J.) Die Mariborer „Volksstimme“ berichtet über bemerkenswerte Auswirkungen der deutschen Ereignisse in Jugoslawien. Die sogenannten nationalen Arbeitervereinigungen geraten immer mehr in das Fahrwasser des Nationalsozialismus, ihre Haupttätigkeit ist die Bekämpfung der Freien Gewerkschaften. So erzählt die Mariborer „Volksstimme“ von einem Versuch der Nazis, eine große Kundgebung der Arbeiterschaft von Maribor am 28. April zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang.

Aus Welt und Leben.

Ueber eine Stunde Rückenflug.

Der Fliegerleutnant Gullino Bocola hat am Sonntag einen neuen Weltrekord im Rückenflug aufgestellt. Er flog eine Stunde und 6 Minuten in Rückenlage. Der alte Rekord, den der Fliegerkapitän Colacicchi hielt, betrug 41 Minuten. Bocola erklärte, der Zweck des Fluges sei das Studium der psychischen Wirkungen des Rückenfluges gewesen. Die Ärzte stellten fest, daß die lebenswichtigen Organe des Fliegers nach dem Rückenflug durchaus in Ordnung waren. Es wurde lediglich eine leichte Zunahme der Zahl der Herzschläge festgestellt.

SS-Auto stürzt über eine Böschung.

Greiz, 15. Mai. Ein Lastauto mit 60 Mann der Greizer SS stürzte über eine 1 1/2 Meter hohe Böschung. 18 SS-Leute wurden verletzt.

Mord aus religiösem Wahnsinn?

In der Umgebung von Paris wurden die Leichen zweier Frauen aufgefunden, die mit einem Hammer erschlagen worden waren. Die Köpfe der Frauen waren durchschnitten. Um die Leichen herum lagen kleine religiöse Wachstatuen. In den Gehirnen wurde die Gehirne eines gewissen Danje und ihre Mutter festgestellt. Danje erschien nach der Aufdeckung der Mordtat bei den belgischen Behörden und bezichtigte sich selbst, einen Jesuiten aus dem Kloster in Lüttich ermordet zu haben. Wie es scheint, handelt es sich um einen Wahnsinnigen.

Für 4 Millionen Franken Steuermarken entwendet.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Steuerbüro von Creux (Frankreich) ein Einbruch verübt, wobei für über 4 Millionen Franken Steuermarken entwendet wurden. Der Direktor des Steuerbüros, der mit seiner Frau in einem neben dem Büro gelegenen Zimmer schlief, war von den Einbrechern eingeschlossen worden, so daß er den Einbruch nicht verhindern konnte. Die Diebe haben mit Hilfe eines Kraftwagens die Flucht ergriffen, ohne daß bisher die geringste Spur entdeckt wurde.

Roosevelt aus — Talg.

Hunderte New Yorker Metzgermeister haben dieser Tage eine riesen-Roosevelt-Statue aus — Rindertalg hergestellt, die im Triumph durch die Stadt gefahren wurde, um schließlich auf einem öffentlichen Platze (!) zur Aufstellung zu kommen. Die New Yorker Matrone meinte es obenrein noch so gut mit ihrem Talg-Präsidenten, daß dem armen Roosevelt der halbe Scheitel herunterrutschte, so daß sich schließlich die Polizei genötigt sah, diese unbesorgte und naive Verballhornung des Staatsoberhauptes zu entfernen.

Die Geschwister hatten sich nicht geändert

Die Wiederauferstandene von der „Lusitania“. — Eine Frau, die vor ihrem Reichtum floh.

Ein Filmstoff könnte nicht abenteuerlicher und unwahrscheinlicher gestaltet werden als das Schicksal von Miß Mary Thompson, einer amerikanischen Millionäerin, mit dem sich jetzt die New Yorker Öffentlichkeit befaßt. Die junge Dame sollte während des Krieges auf dem Ozeanriesen „Lusitania“ ihr Vaterland verlassen, um sich zur Kur nach Europa zu begeben.

Sie verließ ihr Elternhaus und erschien nicht mehr wieder.

Nach der Katastrophe der „Lusitania“ wurde angenommen, daß auch Miß Thompson sich unter den Opfern befunden habe. Es bestand zwar die Möglichkeit, daß sie mit anderen irgend wohin verschlagen wurde und nach einiger Zeit ein Lebenszeichen geben würde; als jedoch mehrere Jahre vergingen, wurde das Vermögen des jungen Mädchens und das für sie bestimmte Erbe unter ihre anderen Geschwister verteilt. Niemand wäre auf die Vermutung gekommen, daß Miß Thompson sich etwa auf der „Lusitania“ garnicht befunden habe. Deshalb waren die Geschwister der Verunglückten nicht wenig empört, als sie vor einiger Zeit Briefe erhielten, die alle den gleichen Inhalt hatten. Es stand darin: „Meine liebe Schwester! Seit sieben Jahren lebe ich in Atlantic-City. Es geht mir gut und ich fühle mich sehr wohl. Schreibt mir, was es bei euch gibt.“ Die drei Schwestern von Miß Thompson lasen aus diesen Briefen nur den

Versuch einer Freipressung

heraus; sie gaben sich nicht erst die Mühe, nachzuprüfen, ob die Handschrift stimmte, ob die Angaben der Unbekannten, die sie kurz darauf machte, in Ordnung waren. Sie setzten sich hin und verfassten einen Brief, in dem es hieß: „Unsere Schwester ist auf der „Lusitania“ umgekommen.“

Wir kennen Sie nicht und erjuchen Sie daher, uns nicht länger zu belästigen.“

Die Antwort der angeblichen Mary Thompson ließ nicht lange auf sich warten. Sie kündigte darin an, daß sie das Verhalten ihrer Geschwister niederträchtig finde und daher nicht geneigt sei, ihnen noch länger die Nutzung ihrer Kapitalien, auf die sie ursprünglich habe verzichten wollen, zu überlassen. Sie werde sofort die geeigneten Schritte unternehmen, um in den Besitz ihres Vermögens und des ihr zukommenden Erbes zu gelangen.

Diesmal zweifelten die Schwestern merkwürdigerweise keinen Augenblick daran, daß es sich um Mary Thompson handeln könnte. Ihre einzige Sorge galt dem Geld, das sie zu verlieren im Begriff standen. Ohne untereinander sich zu verständigen, setzte sich jede der Schwestern sofort auf die Eisenbahn, um

auf schnellstem Wege nach Atlantic-City

zu kommen, die Identität der Briefschreiberin festzustellen und ihr volle Ergebenheit zu bekunden.

Der Schluß der Komödie spielte sich in dem kleinen Häuschen von Miß Mary Thompson ab, das sie sich während des Krieges erbauen ließ, als sie, müde der großen Welt und ihres Reichtums, in einer fremden Stadt Ruhe suchte. Abtätlich hatte sie ihre Familie im unklaren über ihr Schicksal gelassen; die Eltern lebten ohnedies nicht mehr und mit den Schwestern stand sie damals sehr schlecht. Erst nach sieben Jahren gab sie ein Lebenszeichen und fand, daß ihre Geschwister sich garnicht geändert hatten. Die Wiedergeburt war sehr aufregend für die drei Schwestern; sie mußten feststellen, daß die Totgesagte tatsächlich lebte. Noch schmerzlicher für sie war der Entschluß von Mary Thompson, das ihr zustehende Vermögen in wohltätige Zwecke zu spenden.

Der Scheich aus dem Kutschfilm.

Filme verbrehen Frauen den Kopf. — Ein echter Scheich bekommt eine Ohrfeige.

Der Kutsch-Filme mehr als einem jungen Menschen den Kopf verbrehen, ist kein Geheimnis. Die Fälle sind mehr oder weniger unheilvoll. Einen sehr schlimmen Ausgang nahmen sie bei einer jungen Pariserin, die sich an den erotischen Filmen nicht satt sehen konnte, und in deren Gehirn die Mahatadschahs und Scheichs der Leinwand als die begehrtesten Helden erschienen. Sie sparte jahrelang, da es ihr sehnlichster Wunsch war, einmal eine Ferientzeit in Tunis zu erleben. Eines Tages konnte sie sich diesen Wunsch erfüllen, und sie begab sich nach Tunis, übertoll von allem romantischen Unfuss, den schlechte Filme in einen naiven Zuschauer hineinpropfen können. Sie stieg in Tunis in einem Hotel ab und hier lernte sie einen Mann kennen, der der Idealtyp aller Scheichs zu sein schien und geradezu von der Leinwand hätte kommen können. Der „Scheich“, ein Mitglied der Unterwelt von Tunis, erbot sich, der jungen Dame die Stadt zu zeigen, und Abend für Abend begleitete er sie in die verschiedenen Lokale, wo sich angeblich echt afrikanisches Leben abspielte. Die junge Pariserin nahm alles für echt und dachte auch nicht im entferntesten daran, daß das was sie sah, so wenig Afrika war, wie ihr Begleiter ein Scheich. Dann sah man das Paar nicht mehr, eines Morgens aber wurde in einem Außenbezirk von Tunis die zerstückelte Leiche des jungen Mädchens gefunden. Der falsche Scheich wurde nicht mehr gesehen. Die französischen Behörden stellten wohl Nachforschungen an, die aber ergebnislos blieben. Die Hotels händigten der Polizei eine Liste der falschen Scheichs ein, aber damit wurde der Verbrecher nicht aufgefunden.

Von einer in Kairo lebenden Amerikanerin erzählte man sich ziemlich öffentlich, daß sie sich auch in einen dieser „Scheichs“ verliebt habe, der als Fremdenführer Dienst tat. Seine Laufbahn hatte er als Gekochter begonnen. Aber er war der Dame gleich bei ihrer Ankunft begegnet, und sie hatte ihm nicht widerstehen können. Seit einem Jahr war das Paar unzertrennlich, die Dame dachte auch gar nicht daran, nach Amerika zurückzukehren, sie hatte in diesen Wüstensohn ihr Glück gefunden.

Ein anderer Scheich machte Algier unsicher. Er hatte als Kameltreiber angefangen. Bald wurde es ihm in der Wüste zu langweilig, er begab sich nach Blida und wurde Gigolo in einem der zahlreichen Tanzlokale. Hier lernte er eine angejahrte Engländerin kennen, die in Gesellschaft ihrer Tochter und ihrer Enkelin war. Der unternehmende Scheich Mohammed Ben Ali machte sich an die Großmutter heran, und es gelang ihm leicht, die alte Dame zu belohnen, so daß sie sich ohne Wissen ihrer Verwandten mit ihm traf. Zugleich aber machte Ben Ali auch der Tochter den Hof und wandte schließlich auch seine Aufmerksamkeit noch der neunzehnjährigen Enkelin zu. Ihnen allen versprach er die Ehe. Alle drei gaben ihm, was sie an Geld hatten, und als er sie gründlich ausgeplündert hatte, verschwand er auf Nimmerwiedersehen in der Wüste.

Daß aber ein echter Scheich auch seine Abenteuer haben kann, beweist eine Geschichte, die sich in Paris zuge-

tragen hat. Hier war Mohammed Hassan el Aberrahman, der Diktator eines großen Gebietes in Süd-Marokko, in einem Hotel abgestiegen, um das Leben in der berühmten französischen Hauptstadt kennen zu lernen. Eines Abends saß er vor einem Cafe, als sein Auge auf ein hübsches Mädchen fiel, das vorübereilte. Der Scheich verliebte sich auf den ersten Blick in sie, raffte seinen Burnus zusammen und eilte ihr nach. Als er sie eingeholt hatte, leuchtete er ohne jede Einleitung: „Sie müssen mich heiraten!“ „Sie sind verrückt!“ erwiderte das Mädchen. Aber der Scheich ließ sich durch diese Feststellung nicht abschütteln. Da er sehr lebhaft auf die junge Dame einsprach, sammelte sich rasch eine Menschenmenge an. Pöblich tauchte ein junger Mann auf der Bildfläche auf, mit dem sich das Mädchen verabredet hatte. Der Scheich versicherte dem jungen Mädchen, daß so plötzlich im Sturm sein Herz erobert hatte, noch immer seine ernststen Absichten, da aber machte der junge Mann der Szene ein Ende. Mit einer kräftigen Bewegung holte er aus und verfeigte dem Liebessammelnden Scheich eine schallende Ohrfeige, dann überließ er ihn der lachenden Menschenmenge und entfernte sich mit seiner Braut. Der Scheich soll noch am selben Abend in großer Eile nach Marokko abgereist sein.

Zwei Elefanten verbrannt.

Bei dem Transport des Zirkus Gleich von Marseille nach Lyon sind beim Brande eines Waggons zwei Elefanten in den Flammen umgekommen.

Jeder

neugeworbene Leser
berhilft zur Ausgestaltung
deines Blattes.

Darum wick!

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.
Exekutive der Stadt Lodz.

Mittwoch, den 17. Mai, 7 Uhr abends, findet eine Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz statt.

Chojny. Morgen, Mittwoch, Vorstandssitzung zwecks Abrechnung des Blütenfestes.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Partikauer Straße 10.

Oświatowe Wodny Rynek Heute und folgende Tage Für Erwachsene MARIA PAUDLER und HARRY LIEDTKE Der verschwenderrische Neffe oder Was das Frauchen liebt ----- Für die Jugend Der Weg der Riesen Vernichtung d. fremden Rassen durch die Zivilisation	Uciecha Limanowskiego 36 Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm I. Wenn die Liebe erwacht (Der Kampf um das Weib) In der Hauptrolle: Debe Daniels, Floyd Hughes, Love und Delmore. II. „Die Sterneneislader“ Erschütterndes Fliegerdrama mit Elli Kobusz u. Vondern	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika Heute und folgende Tage Ein Meisterwerk von großer Spannung! Erlöschende Flammen In den Hauptrollen: Elise Brook u. Claudette Colbert Nächstes Programm: Das Geheimnis der Sekretärin ----- Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Platz, 90 und 50 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen. Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: Kinder- vorstellung.	Corso Zielona 2/4 Heute und folgende Tage I. Der Wohltäter der Menschheit mit Buster Keaton II. „Der Punkt über dem i“ mit Elli Romita und Bianta Debe.	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1 Heute und folgende Tage Zum erstenmal in Lodz! I. In den Klauen eines Rasenden mit VIOLET HEMMING und RALPH BELLAMY II. PAT und PATACHON als Schützen
--	---	--	--	--

Es steht fest
 daß die Zeitungs-
 angeige das wirksamste Werbemittel ist

Kleiner Gewinn
 Dieser Grundsatz unseres Unternehmens gibt uns die Möglichkeit, unserer Kundschaft weitgehend entgegenzukommen. Besonders empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit unsere große Auswahl in Anzug-, Damen- u. Herrenmäntel-Stoffen

B. J. MAROKO & Söhne
 NOWOMIEJSKA-STRASSE 8
 im Hofe, Tel. 152-77

Großer Umsatz

Pensionat „Era Kupsch,“
 in Rombien bei Alexandrow

Eröffnet am 10. Mai. Unter wohlbekannter Leitung der Frau V. Friedrich. Herrliche trockene, waldbreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonn- und Luftbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Nr. 271, in der Bäckerei-Küche.

Kauft aus 1. Quelle
 Große Auswahl
Kinderwagen, Metallbettstellen
Feder- matrassen (Patent), amerik. Wring- maschinen
 erhältlich im **Fabrics-Lager**
„DOBROPOL“ Lodz, Piotrowka 73
 Tel. 158-81, im Hofe

Dr. med. H. LUBICZ
 Haut-, venerische, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Cegielniana 7, Tel. 141-32
 Empfängt von 8-10, 12-2 und 5-8 Uhr, Sonntags und Feiertags von 9-11 Uhr

Dr. J. NADEL
 Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
 wohnt jetzt **Karola 8** Telefon 224-52
 Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

Dr. med. Józef BERLIN
 Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
 wohnt jetzt **Karola 8** Telefon 224-52
 Empfängt von 5 bis 8 Uhr abends

Das chirurgische Kabinett von
Dr. Szreiber
 wurde nach der
Narutowicza 9 : Telefon 122-95
 übertragen.
 Operationen, Verbände, Heilung v. Krampfadern usw.
 Heilungskostenpreis.

St. Matthäi-Gemeinde
HELENENHOF HELENENHOF
 Am Sonntag, dem 21. Mai l. J., ab 2 Uhr nachmittags,
 traditionelles
Großes Gartenfest
 zur Abtragung der Orgelschuld.

Programm:
Große Wandlotterie.
 Hauptgewinn: eine komplette Kücheneinrichtung und viele wertvolle Gewinne. — Jedes Los gewinnt.
 Männermassenchor und gemischter Massenchor.
 Turnerische Vorführungen und Pyramiden.
 Musikalische Darbietungen der Posaunenchor: der St. Trinitatis-Gemeinde, des Jünglingsvereins der St. Johannis-Gemeinde und des Posaunenchorvereins „Jubilante“ der St. Matthäi-Gemeinde, sowie des Helenenhöfer Hausorchesters.
 Scheibenschießstand. Kinderumzug.
 Eigenes Kaffeezelt und reichhaltiges Büfett. — Viele Ueberraschungen.
 Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am Donnerstag, dem 25. Mai l. J. (Himmelfahrtstag), statt.

Ein gutes Buch über alles!

Nachstehende Werke zeichnen sich durch hochinteressanten Inhalt und aktuelle Probleme aus. Jeder wird in dem Verzeichnis etwas finden, das ihn besonders interessiert und ihm zugleich hilft, sein Wissen zu erweitern und sich geistig zu bereichern. Nebenbei sind die schmunzigen Bände eine Pierde in jedem Bücherschrank.

Erste Serie

Aufstieg der Begabten — Filmroman	Max Dachtel
Wetterleuchten der Revolution	Eva Droibo
Memoiren einer russischen Sozialistin	
Das Leben der Marie Szameitat — Frauenroman	Josef M. Frank
Flachs — Roman	Pierre Hamp
Vorher und hernach — Die Geschichte eines Findlings	Erich Heremann
Utopolis — Roman	Werner Illing
Hausierer — Gesellschaftskritischer Roman	Franz Jung
Das Sägewerk — Roman aus der russischen Gegenwart	Anna Karawajewa
Die November-Revolution	Herm. Müller-Franken
Afem — Die Geschichte eines Verrats	Boris Nikolajewitsch
Kampf um Marokko — Roman	Ramon J. Sender
Vom Galeerensträfling zum Polizeichef	Wiboca
Eine Lebensgeschichte	
Baldamus und seine Streiche	Oskar Wöhele
Jan Hus — Der letzte Tag — Historischer Roman	Oskar Wöhele
Ein Dorf im Dschungel — Roman	Leonard S. Woolf
u. s. w.	

Preis pro Band Pl. 9.—

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
 Lodz, Petrikauer 100.

Heilanstalt
Zgiersta-Strabe 17
 empfängt Kranke in allen Spezialitäten von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Konfultation 3 Bloth
Venerologische Heilanstalt für venerische u. Hautkrankheiten
 Jawadzia 1.
 Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachm. Von 11-2 u. 2-3 empfängt eine Ärztin

Konfultation 3 Bloth.

Dr. med. Heller
 Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
 umgezogen nach der **Tranguita 8**
 Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2
 Für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte — Heilanstaltsbesuche.

Zahnärztliches Kabinett
Glatwa 51 Sandomska Tel. 174-93
 Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 kostenlose Beratung.

Dr. med. M. Taubenhaus
 Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Zgierska 11, Tel. 24-609
 Empfängt von 4-8 Uhr abends

LODOWNIA
 CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
 Tel. 190-48
 stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
 Telephonanruf genügt.

Theater- u. Kinoprogramm.
 Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten“
 Capitol: Sinfonie der 6 Millionen
 Corso: I. Der Wohltäter der Menschheit — II. Der Punkt über dem i
 Grand-Kino: Studentenhôtel
 Metro u. Adria: In den Klauen eines Rasenden — Die Schützen
 Oświatowe: Der verschwenderrische Neffe Der Weg der Riesen
 Przedwiośnie: Erlöschende Flammen
 Casino: Der Sohn der Dschungeln
 Uciecha: Wenn die Liebe erwacht — Die Sterneneislader
 Luna: Majestätsbeleidigung
 Splendia: Seine Exzellenz der Diener
 Palace: Burlak Artem

Traurige Schulnachricht.

13 Volksschulen in Lodz, darunter eine deutsche, sollen geschlossen werden. Kinder deutscher Eltern werden polnischen Schulen zugeteilt. Eine Intervention beim Lodzzer Schulinspektor.

Im Zusammenhang mit verschiedenen beunruhigenden Gerüchten über bevorstehende neue Maßnahmen der Schulbehörde gegenüber den deutschen Volksschulen in Lodz begab sich gestern eine Delegation, bestehend aus den Redakteuren Emil Zerbe und Otto Heike zum Schulinspektor für die Stadt Lodz Herrn Dobrowolski, um ihn bezüglich der für das deutsche Schulwesen zu erwartenden Maßnahmen zu interpellieren. U. a. wurde es bekannt, daß der Schulrat der Stadt Lodz bereits vor einigen Wochen einen Beschluß gefaßt hat,

mehrere Volksschulen in Lodz zu liquidieren, darunter auch die Mädchenschule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. 110 in der Fabryczna 10

(Weiterin Fr. Furchert). Ueberdies sprach man, daß auch andere deutsche Schulen, so vor allem, die zwei noch verbliebenen deutschen Mädchenschulen Nr. 104 in der Andrzejka 24 (Weiterin Fr. Otto) und Nr. 35 in der Rapiorowstego (Weiterin Fr. Tont) in ihrer Existenz bedroht sind, angeblich deshalb, weil die Lokalitäten nicht entsprechend seien. In der Schule Nr. 104 fand übrigens vor kurzem eine Elternversammlung statt, auf welcher diese Frage eingehend besprochen wurde.

Die genannten Delegierten machten dem Herrn Schulinspektor zunächst von diesen die deutsche Bevölkerung unserer Stadt stark beunruhigenden Gerüchten Mitteilung und baten um Aufklärung.

Inspektor Dobrowolski erklärte, daß

ein Beschluß über die Liquidierung der Schule Nr. 110 vom Schulrat tatsächlich gefaßt

worden sei. Doch soll nicht allein diese eine deutsche Schule geschlossen werden, sondern noch 12 andere Schulen mit polnischer und jüdischer Unterrichtssprache. Der Beschluß des Schulrats richtete sich also nicht gegen das deutsche Schulwesen als solchem, sondern treffe das gesamte Schulwesen in gleichem Maße. Die Kinder der Schule Nr. 110 würden nach den Ferien den Schulen Nr. 95, 102 und 112 überwiesen werden. Was die anderen Schulen betrifft, so bestätigte der Schulinspektor nur, daß verschiedene Schulen in z. B. sehr mangelhaften Lokalitäten untergebracht sind und daß Bemühungen angestellt werden, hierin Abhilfe zu schaffen. Beschlässe hierüber lägen jedoch noch nicht vor. Bis zum Augenblick sei die Aufrechterhaltung aller Schulen außer den 13 vom Schulrat zur Liquidierung bereit beschlossenen vorgesehen.

Angeichts dieser Erklärung des Herrn Schulinspektors, daß nunmehr wieder eine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache geschlossen werden soll, stellten die Redakteure Heike und Zerbe fest, daß

damit in diesem einen Jahre die Deutschen in Lodz bereits zwei Schulen verloren haben.

Sie wiesen darauf hin, daß die Schulbehörde bei der Zu-

sammenlegung kleinerer Schulen zu größeren Schulkörpern bei den deutschen Schulen nicht dasselbe Maß bezüglich der Klassenzahl anwenden dürfte wie bei den polnischen,

und zwar mit Rücksicht darauf, daß es in Lodz nur wenige deutsche Schulen gibt und wenn diese noch zusammengelegt würden, die deutschen Kinder einen zu weiten Weg zur Schule zurückzulegen hätten. Was die Angelegenheit der Schließung der Schule Nr. 110 selbst anbetrifft, so konnte diese Mitteilung angesichts der Erklärung des Herrn Inspektors, daß dies ein Beschluß des Schulrates sei und diese Angelegenheit nunmehr vom Schulkuratorium in Warschau abhängt, nur zur Kenntnis genommen werden.

Des weiteren wurde von seiten der beiden Delegierten darauf hingewiesen, daß der von der Schulbehörde aufgestellte Grundsatz, daß

jede Klasse 60 Kinder

haben soll, für die deutschen Schulen, insbesondere für die höheren Klassen, nicht eingehalten werden dürfte, weil in diesem Falle nur vereinzelte deutsche Schulen höhere Klassen haben werden und die Schüler dann einen zu weiten Weg bis zur nächsten deutschen Schule mit einer 7. bzw. 6. Klasse zurücklegen müßten, was ja auch jetzt schon der Fall ist.

Strassenmusikanten.

Es gibt gar viele Musikanten, die spielen nicht im Cafe, die stehen nicht in festem Solde, und auch die lieben kleinen Mägdelein, sie rücken nicht in ihre Nähe... Wir alle kennen sie: Die Straßen- und Hofmusikanten, die mit ihrer anspruchsvollen Kunst ihrer Armut Gehör verschaffen wollen und an unser mitleidiges Herz appellieren, ihrer Not ein wenig zu steuern durch eine kleine Gabe. Arme, besammernswerte Gestalten sieht man da oft... Besonders in unserer Zeit der Not, die viele Existenzen vernichtet hat, sieht man den Straßenmusikus als häufigen Gast vor den Fenstern. Er ist uns bereits ein so gewohntes Erlebnis, daß wir vielfach gar nicht mehr hinschauen oder hinzuhören, wenn er seine Weisen spielt. Die Not unserer Tage (der, weiß Gott, nun schon fast unzähligen Tage) hat uns und unser Empfinden bereits so gefangen genommen, daß der Appell der fremden Not oft wirkungslos an unseren Sinnen abprallt. Zu große Häufigkeit von gleichen Eindrücken macht stumpf...

Fast wie ein Märchen klingt es uns heute, daß es einmal eine Zeit gab, in der die Not unserer Lage unvorstellbar war, in der man glücklicher und sorgenloser leben konnte. Damals gab es nur verhältnismäßig wenige Straßenmusikanten, und die wenigen repräsentierten einen einheitlichen Typus: es waren damals Bettler, ausgesprochene Stiefkinder des Lebens, die die Eingangspforte zu einem glücklicheren Dasein niemals wieder fanden. Die

Zum Schluß wurde der Herr Schulinspektor noch in folgender Angelegenheit interpelliert:

Nachdem verschiedene deutsche Eltern, die aber zufällig einen polnisch klingenden Namen haben, ihr in diesem Jahre schulpflichtig gewordenen Kind im Monat April ordnungsgemäß für die deutsche Schule angemeldet haben, belamen sie nimmehr von der „Komisja Powszechnego Nauczania“ die Mitteilung, daß ihr Kind trotzdem einer polnischen Schule zugeteilt worden ist. Interventionen der Eltern bei der „Komisja“ wurden von dem Schalterbeamten mit dem Bescheid abgelehnt, daß das Schulinspektorat das Kind für die deutsche Schule nicht bestätigt habe. Dem Herrn Schulinspektor wurden zwei konkrete Fälle genannt, die um so krasser sind, als die älteren Kinder der betreffenden Eltern bereits deutsche Schulen besuchten, während man die jüngeren Kinder in diesem Jahre einer polnischen Schule zuteilen will. Die Delegierten unterstrichen, daß auf Grund des Gesetzes vom 3. März 1919 dem Wunsche des deutschen Vaters, das Kind einer deutschen Schule zuzuführen, entsprochen werden müsse und diese Maßnahme einen Verstoß gegen dieses Gesetz darstelle.

In Erwiderung darauf erklärte Schulinspektor Dobrowolski, daß ihm von derartigen Maßnahmen nichts bekannt sei. Eltern, deren Wunsche diesbezüglich nicht entsprochen wurde, hätten das Recht, sich an ihn mit einer schriftlichen Beschwerde zu wenden, die zu prüfen der Herr Schulinspektor versprach.

Angeichts dieser Erklärung des Herrn Schulinspektors werden alle deutschen Eltern, deren Kind entgegen ihrem Willen einer polnischen Schule zugeteilt wurde, aufgefordert, eine diesbezügliche Beschwerde beim Schulinspektorat einzureichen.

Die deutschen Eltern können in der Redaktion der „Lodzzer Volkszeitung“ jederzeit Rat und Hilfe einholen.

Bettlergestalt ist noch immer vorhanden, natürlich, und zwar in einer sehr viel größeren Zahl als in jener glücklicheren Zeit. Aber dazu kommen heute noch die vielen, die unzähligen Unglücklichen, die aus der Bahn geregelter Tätigkeit Geschleuderten, die für ihre Familie sorgen wollen und nicht können, weil für sie kein Platz mehr ist in den Maschinenjahren, in den Kontoren, an den Arbeitsstätten... Menschen, denen nach Anlage und Können die Tore des Lebens noch nicht verschlossen zu sein brauchen, und die mit „Glück“, wie man die Auswirkung einer „besseren Konjunktur“ auf die Existenzmöglichkeit Unzähliger zu nennen sich angewöhnt hat, wieder einschlipfen können in die geordnete Bahn...

Was tun viele von ihnen? Sie musizieren auf den Straßen, sie singen und betteln. Wir alle kennen sie, wir müssen so oft an dem singenden Glend vorübergehen. Heute habe ich wieder viele von ihnen gesehen, verschiedenste Typen, verschiedenste Schicksale, und — wie nur einmal üblich unter uns Menschen, bereits eingeteilt in eine abgestufte Rangordnung: Der arme Bettler mit seiner Drehorgel kaum beachtet; der von der Not seiner Familie auf die Straße getriebene arbeitslose Handwerker erregte hier und dort Erschütterung, Mitleid und gebende Hände... vier junge Leute, gut aussehend, spielten und sangen mit geschulten Instrumenten und frischen Stimmen. Sie hatten die Aufmerksamkeit aller Fenster und aller Passanten; ihnen regnete der Segen des „Glücks“ in Form von eingewickelten Geldstücken vor die Füße...



Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(Bericht des Gaston.) Surf und Begleiter begrüßten in der Bar eine elegante Frau, die anscheinend auf Surf gewartet hatte und die von ihm mit Ninon angeredet wurde. Ich setzte mich unauffällig in Hörweite. Ninon fragte, was die Geschäfte machen. Surf zuckte mit den Achseln, schimpfte auf die Schweden — ein Name wurde nicht genannt — und Waz. und Blaz. machten sich über Surf lustig. Er sei ein Anfänger und verstünde das Geschäft nicht. Darauf folgte eine erregte polnische Debatte, die Ninon anscheinend nicht verstand. Sie mischte sich auf französisch ein, als Surf anfing, wütend zu werden und mit den Fäusten auf den Tisch schlug. Ninon fragte, was er mit dem Mädchen gemacht habe, worauf Waz. und Blaz. in Lachen ausbrachen, was Surf noch mehr erzürnte. Er sprach so laut, daß ich jedes Wort verstand, während die anderen ihn zu beschwichtigen suchten und leise sprachen. Er brüllte über den Tisch: „Ich verbitte mir jedes Wort über das junge Mädchen; sie ist eine Dame und weiß von nichts.“ Schließlich verabredeten sich die Männer für den nächsten Mittag 1 Uhr in einem Restaurant am Place Henri. 6.18 Uhr verließ Surf mit Ninon das Lokal, die beiden Männer blieben sitzen. Ich verließ sie dort um 6.45 Uhr, um der Zentrale zu berichten.

Paul faßte sich an den Kopf. Konnte das Surloff sein, der vornehmer Mann mit der feinen Tochter und den noch vornehmeren Freunden? War das Ganze nicht eine Misifikation, vielleicht von Basset zurechtgemacht, um das geforderte Honorar zu rechtfertigen? Aber der Credit Bvonnais hatte Basset doch empfohlen! Und Nadja?

Jedenfalls hatte er den untrüglichen Beweis, daß sie von nichts wußte. Der Vater hatte es ja laut genug gebrüllt. Sie ist eine Dame und weiß von nichts!

Er las den Bericht noch einmal, langsam und eingehend, vorher in seiner Aufregung hatte er ihn nur durchflogen. Was stand schließlich darin, was er nicht schon wußte? Daß Wazinsky und Blazel untergeordnete Leute waren und nicht zur guten Gesellschaft gehörten, war ihm gleich klar geworden, als er sie kennenlernte. Daß er, der „Schwede“, bisher ein Hindernis für das Geschäft gewesen war, wußte er selbst am besten.

Aber irgend etwas stimmte nicht! Sonst hätten sich die beiden nicht über Surloff lustig gemacht und ihn vor seiner Geliebten verhöhnt. Daß er eine Geliebte hatte, war ja nicht weiter verwunderlich und schließlich kein Verbrechen.

Aber daß Surloff in dieser schlechten Gesellschaft verkehrte, von der anscheinend seine Tochter nichts wußte, gab zu denken. Und vor allem: Wieso fielen die beiden anderen jetzt schon über Surloff her, bevor der angebliche Soop sich endgültig geweigert hatte, mitzumachen? Er hatte sich doch bereit erklärt, sich zu beteiligen, wenn Trubalow den Vertrag verlängerte! Offenbar hatten Wazinsky und Blazel kein Vertrauen zu der Verlängerung. Ob die Sache mit Trubalow Schwindel war? Warum war dann Surloff mit ihm und Nadja nach London gefahren?

Paul sah nach der Uhr, es war gleich vier. In die russische Botschaft zu telephonieren, noch dazu Sonnabend nachmittags, war nicht gut möglich. Das erste, was er Montag früh machen mußte, war, sich zu erkundigen, ob Trubalow tatsächlich verreist war, und ob er Dienstag für ihn und Surloff zu sprechen sein würde. Zu versuchen, Trubalow selbst zu sprechen, dazu fehlte Paul der Mut. Aber wenn ihm gesagt werden würde, daß der Russe für Surloff nicht zu sprechen sei, dann brauchte er auf dessen Rückkunft nach London nicht zu warten! Und was geschah mit Nadja?

Eines war jedenfalls sicher: alles, was er bisher über

Surloff erfahren hatte, reichte nicht aus, um Hunter seinen Verdacht mitzuteilen. Hunter hatte mit Surloff schon Geschäfte gemacht und war sicherlich von seiner Ehrlichkeit fest überzeugt. Sonst hätte er niemals ihn und seine Tochter in sein Haus gebeten und den angeblichen Herrn Soop noch weniger, den er doch nur als Geschäftsfreund des Surloff kennengelernt hatte. Daß Wazinsky im Gefängnis gesessen, genügte nicht; Hunter kannte Wazinsky gar nicht, und offiziell spielte er auch keine Rolle bei dem russischen Geschäft.

Paul legte den Brief in den Schreibisch, dessen Schlüssel er vorsichtigerweise abzog. Dann sprang er schnell die Treppe hinunter in die Halle.

Evelyn hatte sich umgezogen; statt des Strickkleides und der verbeuten Schuhe und Strümpfe trug sie ein graues Seidenkleid, dazu passende seidene Strümpfe und kleine Lackschuhe. Sie sah reizend aus, wie sie da wartete.

„Sie müssen von Frauen sehr verwöhnt sein“, sagte sie, „daß Sie den Mut haben, mich fast fünf Minuten warten zu lassen! War denn Ihr Brief so interessant?“

„Man ist Sklave seiner Geschäfte.“

„Aber ich will, daß Sie mein Sklave sind.“

„Wieviel lieber wäre ich das!“

„Meinen Sie das wirklich? Kommen Sie, ich zeige Ihnen das Schloß meiner Väter; aber ich will Ihnen gleich verraten, daß unser Adel nur bis zum Jahre neunzehnhundert zurückreicht. Die Ahnenbilder sind alle gekauft!“ Sie lachte wie ein kleines Mädchen.

„Also zeigen Sie mir nur das Haus Ihrer Ahnen“, sagte er.

Und sie ging ihm voran und führte ihn durch die Salons, den Speisesaal, dann die Treppe hinauf auf die Galerie, in die Wohnzimmer und schließlich in ihr kleines Boudoir. Paul war höchst erstaunt, als er einen für zwei Personen gedeckten Tisch erblickte, vor einem mit unzähligen rosafebenen und weißen Spizentissen bedeckten Sofa.

„Erwarten Sie jemand zum Tee?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt)

Tagesneuigkeiten.

Zuspikung der Lage in Tomaszow.

Ministerium fordert zur Räumung der Fabriken auf.

Auf eine Intervention der Verbände beim Fürsorgeministerium in Warschau hin, lief am vorgestrigen Tage ein Schreiben des Ministeriums in Lodz ein, das an die in der Tomaszower Kunstseidenfabrik streikenden Arbeiter die Forderung stellt, den Streik abzubrechen. Das Schreiben wendet sich an die Arbeiter mit der Forderung, die Fabrikräume zu verlassen, da das Ministerium nur dann in der Lage sei, mit der Fabrikverwaltung verhandeln zu können. (Nur dann, wirklich?) Die Arbeiter nahmen das Schreiben zur Kenntnis, weigerten sich jedoch, die Fabrikräume zu verlassen, da sie fürchten — nicht zu unrecht — dann von der Firmenverwaltung ausgesperrt zu werden, denn die Firmenverwaltung hat bereits bekanntgegeben, daß sie die Werke vollständig auf unbestimmte Zeit zu schließen gedenkt. (a)

Die Arbeiter nehmen an, daß das Ministerium schlecht über die Lage informiert sei, da es sich auf den am 5. Mai abgeschlossenen Vertrag beruft, der die Forderungen der Arbeiter, die am nächsten Tage besprochen werden sollten, nicht anerkennt. Auf der Konferenz am 6. Mai kam es dann zu keiner Einigung. Die Streikenden beschloßen, sich an das Ministerium für öffentliche Fürsorge zu wenden und die Entsendung des Hauptarbeitsinspektors Kloit anzufordern. (p)

Der Streik bei J. Kindermann unterbrochen.

Die Arbeiter der Fabrik J. Kindermann in der Lontowastraße 23 nahmen gestern die Arbeit wieder auf. Die Aufnahme der Arbeit ist darauf zurückzuführen, daß auf den Konferenzen am Freitag und Sonnabend eine halbe Einigung erzielt wurde. (a)

Gestern wurde weiter von Seiten der Firma und der Arbeiter verhandelt. Sollten sich beide Teile nicht völlig einig werden, so wird erneut ein Streik angesagt werden. Doch haben die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg. (r)

Neue Lohnkonflikte.

In der berüchtigten Fabrik Moritz Laumanns, die gegenwärtig von dem Fabrikanten Friedhändler geführt wird, kam es zu einem neuen Konflikt, da die Firma die Lohnsätze, welche der neu abgeschlossene Sammelvertrag vorschreibt, nicht einhält. Außerdem werden Arbeitsunterbrechungen nicht bezahlt.

Aus derselben Ursache entstand ein Lohnstreik in den Fabriken W. I. H. and L. (Nowa 30) und Teodor Tich (Lontowastraße 1). (p)

Die Fabrik von Gebr. Samet in anderen Händen.

Nach nahezu anderthalbjähriger Betriebsunterbrechung ist die Textilfabrik der Gebrüder Samet gestern wieder in Betrieb gesetzt worden. Diese Fabrik ist leztlich im Versteigerungswege von der hiesigen Konfektionsfirma Aktiengesellschaft „Rozen und Wislicki“ erworben worden. (ag)

Morgen Verhandlungen mit den Zwirnereibesitzern.

Am morgigen Mittwoch findet im Arbeitsinspektorat unter Vorsitz des Kreisarbeitsinspektors Wojtkiewicz eine Sitzung zwischen Vertretern der Arbeiterschaft und der Industrie statt. Auf der Konferenz werden die verhandelnden Seiten ihre Forderungen zur Kenntnis des Arbeitsinspektors bringen. (a)

2000 Maurer streifen in Krakau und Umgebung.

Seit acht Tagen befinden sich in Krakau und Umgebung an 2000 Maurer im Streik. Die Streikenden verlangen Löhne, wie sie 1928 gezahlt wurden. Die Bauunternehmer halten diese Forderungen als unannehmbar. Da sich Streikbrecher finden, wenden die Streikenden Gewalt an. Die Polizei hat etliche Personen verhaftet. (u)

Unzulässige Zustände in der Fabrik von Eisenbraun.

In der Textilfabrik Eisenbraun, Kilinskiego 231, herrschen Zustände, gegen die die zuständigen Behörden so schnell wie möglich einschreiten müßten, denn es geht nicht an, daß die Fabriksadministration sich ungehörlich den Arbeitern gegenüber benimmt, die Arbeiter zur Ueberstundenarbeit zwingt und noch dazu die Löhne nicht in bar sondern oft bis zu 40 Prozent in Waren auszahlt, ohne den Arbeiter zu fragen, ob er die Waren benötigt oder nicht.

Die Aushebung des Jahrganges 1912.

Morgen, am 16. Mai, erscheinen vor der 1. Aushebungskommission (Meja Kosciuszki 21) die Angehörigen des Jahrganges 1912 aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats, deren Namen auf die Buchstaben M und S lauten. Die 2. Kommission (Ogrodowa 34) unterucht den Jahrgang 1912 aus dem Bereiche des 4. Polizeikommissariats mit den Namensanfangsbuchstaben R, T, W. Vor der 3. Kommission (Petrikauer 165) haben die Angehörigen des Jahrganges 1910, Kategorie B, zu erscheinen, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen auf die Buchstaben M bis Z einschließlic lauten.

Vor der Kreiskommission haben sich die Einwohner der Gemeinde Chojny zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben M bis R beginnen. (a)

Moratorium für Hypothekenschuldner.

Das Wojewodschaftsamt hat eine Verfügung erhalten, wonach die Einhaltung des Gesetzes, das die Hypothekenschulden auf 6 Prozent herabsetzt, anbefohlen wird. Das entsprechende Gesetz tritt erst am 1. Oktober 1934 in Kraft. Ausgenommen sind Schulden in Kreditanstalten, Versicherungsinstitutionen, Kreditgenossenschaften, in allen ausländischen Kreditinstitutionen und Gläubigerkassen, die nach dem 1. Juli 1932 entstanden sind. (a)

Fünf Kugeln trafen Dziuba.

Die Leiche des Sonntag nacht erschossenen Pabianicer Mörders Bronislaw Dziuba wurde nach dem städtischen Projektorium in Pabianice gebracht. Die Leichensektion ergab, daß Dziuba von fünf Kugeln getroffen wurde. Zwei der Schußwunden waren tödlich. Eine Kugel war ins Herz, eine in die Lunge gedrungen. Außerdem hatte der Mörder Schüsse an den Händen und am Halse erhalten. Wie schon berichtet, wurde der verwundete Polizeikommissar Wesołowski in ein Lodzer Krankenhaus eingeliefert. Der Kommissar hat eine Wunde am linken Oberarm. Der Oberpolizist Stempowski ist nur leicht verwundet. (p)

Das letzte Geleit für Stv. Lichtenstein.

Die am Sonntag stattgefundene Beerdigung des Stv. Gen. Lichtenstein gestaltete sich zu einer mächtigen Trauerkundgebung für diesen Führer der jüdischen sozialistischen Arbeiterschaft Polens. Ein riesiger Trauerzug mit zahlreichen roten Fahnen bewegte sich vom Fabriksbahnhof durch die Straßen, die schon von den frühen Morgenstunden an von unzähligen Menschen umfüllt waren.

An der Spitze des Zuges b. h. vor dem Leichenwagen gingen die Mitglieder des Zentralen Komitees des „Bund“, die in corpore zur Beerdigung erschienen waren, das Lodzer Komitee des „Bund“ sowie überaus zahlreiche Delegationen der Parteiorganisationen aus Warschau, aus der Provinz und von gewerkschaftlichen Organisationsstellen und Betrieben. Aus Warschau allein trafen mit dem Morgenzuge etwa 650 Partei- und Jugendgenossen und Gewerkschafter ein. Von den Delegationen wurden Fahnen, Kränze und Bänder getragen. Aufgefallen sind die Kränze und Bänder von dem jüdischen Sozialistischen Verband und dem jüdischen „Bund“ aus Amerika. Nach dem Leichenwagen, hinter dem die nahen Verwandten und Freunde des Dahingegangenen gingen, folgten die Lodzer Organisationen des „Bund“, der P.S. und der O.S.P. Und imposant war der Trauerzug, der dem Verstorbenen das letzte Geleit gab; die Teilnehmer werden auf etwa 15 000 geschätzt.

Mit gewissen Schwierigkeiten war daher die Unterbringung dieser großen Massen auf dem Friedhof verbunden, aber auch dies gelang infolge der außerordentlichen Disziplin der Teilnehmer an der Trauerfeier. Am offenen Grabe nahmen von Stv. Lichtenstein durch Ansprachen Abschied: der Vorsitzende des „Bund“, Rechtsanwalt Schriber, im Namen des Zentralkomitees, der Warschauer und der Provinzorganisationen des „Bund“, Lipinski im Namen der Jugendorganisation „Zukunft“, Vorsitzender Andrzejak für die Lodzer Stadtverordnetenversammlung, Stadtpräsident Ziemiński für den Lodzer Magistrat, Purtał und G. Herb im Namen ihrer Parteiorganisationen, der P.S. und der O.S.P., Mendelsohn-Warschau als Vertreter der jüdisch-sozialistischen Schulorganisation und Selma G. wie z für das Lodzer Komitee des „Bund“, der auch zugleich allen, insbesondere den amerikanischen jüdischen Sozialisten, die die Ueberführung des Dahingegangenen nach Lodz ermöglichten, und den Vertretern der P.S. und O.S.P. für die Teilnahme dankte.

Die Trauerkundgebung war nicht nur ein Abschiednehmen von Stv. Lichtenstein und eine Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste für die Sache der Arbeiterschaft, sie war auch eine Manifestation der Solidartät und des Kampfeswillens der Arbeiterklasse, für die sich der Dahingegangene bis zu seiner letzten Lebensstunde einsetzte.

Luftpostbriefe werden als Gilpost betrachtet.

Informationen des Lodzer Hauptpostamtes zufolge, werden Briefe, die von der Luftpost befördert werden, jetzt als Gilbriefe behandelt und an Sonntagen den Adressaten zugestellt werden. Weil Lodz leider keine Luftverbindung hat, müssen die Briefe von Warschau per Bahn nach Lodz geschickt werden. (p)

Anstehende Krankheiten.

Dem städtischen Gesundheitsamt wurden im Laufe der vergangenen Woche (7.—13. Mai) folgende ansteckende Erkrankungsfälle gemeldet: Unterleibstypus 9 Fälle (in der Vorwoche 11), Scharlach 27 (28), Diphtheritis 22 (15),



„Sicher!“ sagte sie. „Euer Hochwohlgeboren werden mir doch das Vergnügen machen?“ Sie sah ihn mit großen, strahlenden Augen an.
„Und... und... die übrige Gesellschaft?“
„Ach die! Die sind zum Tee in Dartford eingeladen. Ich habe Ma gesagt, Sie könnten nicht mitkommen. Ich dachte mir“, setzte sie verlegen hinzu, als sie seinen erstaunten Blick sah, „es würde Sie schrecklich langweilen. Jedenfalls hatte ich keine Lust mitzufahren, und deshalb habe ich mir unseren kleinen Tee zu Zweien ausgedacht! Jetzt seien Sie nicht langweilig, setzen Sie sich da auf das Sofa.“ Damit gab sie ihm einen kleinen Stoß, so daß er unwillkürlich in die Kissen sank.
Während er sich kaum noch fassen konnte, steckte sie mit zierlichen Händen den Docht unter der silbernen Teemaschine an, schüttete den Tee in die Kanne und setzte sich dann auf einen Sessel neben dem Sofa. Sie sah Paul schalkhaft an.
„Nun, mein Herr, Sie haben ja noch kein Wort gesagt, ob Sie mit meinen Dispositionen zufrieden sind. Bei Ihnen zu Hause sind wohl die jungen Mädchen nicht so energisch? Wissen Sie, hierzulande hat sich vieles geändert! In anderen Ländern wohl auch! Töchter erziehen jetzt ihre Mütter, und die Söhne meistens auch den Vater, wenn sie es riskieren können. Und wir jungen Mädchen — ich spreche immer von jungen Mädchen, dabei bin ich schon fünfundsiebzig Jahre! — machen mit den Männern, was wir wollen.“
„Das merke ich“, sagte Paul lächelnd.
„Nehmen Sie mich sehr schlimm?“
„Ich finde Sie entzückend!“

„Ja, wirklich?“
Sie sah ihn so warm an, daß er sich versucht fühlte, ihr näherzurücken.
„Halt“, sagte sie, „das Wasser kocht.“
Sie stand auf und goß das kochende Wasser in die Kanne. Dann schob sie den ganzen Tisch näher an das Sofa heran und setzte sich neben Paul.
„So, jetzt bedienen Sie mich, bitte! Zwei Stück Zucker und eine Träne Sahne.“
Paul schenkte den Tee ein und füllte Evelyns Tasse wie befohlen. Unwillkürlich mußte er jetzt daran denken, wie er in der verflochtenen Welt in einem weniger feinen Zimmer auf einem mit grobem Tuch bedeckten Tische aus seinem Spirituskocher Elsa den Kakao eingegossen hatte, den er ihr manchmal abends bereite, bevor sie ihn verließ. Wie fern lag das alles, wie unfähig fern — und würde auch niemals wiederkommen, das wurde ihm jetzt zur Gewißheit!
Er reichte Evelyn die kleinen Brotschnitten und bediente sich selbst.
„Das machen Sie eigentlich ganz manierlich“, sagte sie.
„Wo haben Sie das gelernt?“
„Ich war mal Köchlerin in einem feinen Teesalon!“
Sie sah ihn einen Augenblick entsetzt an: „Machen Sie nicht solche Witze, heutzutage ist so etwas möglich! Und wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen soll: mir wäre es ganz egal!“
Paul stellte die Tasse vorsichtig hin, legte seinen Arm um die links neben ihm sitzende Evelyn und zog sie an sich. Sie bot ihm willig ihre Lippen und küßte ihn innig. Dann sagte sie, ihn fertig anlächelnd: „Eben, du Lieber!“
Paul sprang entsetzt auf und warf beinahe den Teetisch um. Das war schlimmer als eine Ohrfeige und brachte ihn in die raue Wirklichkeit zurück.
„Um Gottes willen, Miß Hunter — das hätte ich nicht tun dürfen!“
„Was heißt denn das?“
„Ich mißbrauche die Gastsfreundschaft Ihrer Eltern!“
„Sie sind augenblicklich mein Gast und nicht der meiner

Eltern. Wollen Sie sich gefälligst wieder setzen und mir sagen, was Sie eigentlich haben?“
Paul setzte sich wieder, aber nicht auf das Sofa, sondern auf den Sessel.
„Ich hätte das nicht tun dürfen. Ich...“
„Seid ihr Schweden alle so schwerfällig?“
„Darum handelt es sich nicht. Ich bin nicht frei...“
„Ach, Sie sind verlobt?“
„Nein, das meine ich nicht!“
„Lieben Sie eine andere?“
„Nein, nein, nein — fragen Sie mich nicht!“
Das Mädchen sah ihn zärtlich an und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm. „Sagen Sie mir doch, was Sie haben. Ein Kuß ist doch schließlich kein Unglück und, sehen Sie, ich schäme mich gar nicht, es zu sagen. Ich wollte von Ihnen geküßt sein. Ich habe mich gestern abend in Sie verliebt, als Sie spielten. Ist denn das so schlimm?“
Paul schüttelte den Kopf. „Das nicht — im Gegenteil. Viel schlimmer ist... Bitte, seien Sie mir nicht böse, Miß Hunter, ich kann es Ihnen nicht erklären. Versprechen Sie mir, daß Sie mir nicht böse sind!“
„Böse bin ich Ihnen nicht; aber jetzt schäme ich mich schrecklich. Wie können Sie so häßlich zu mir sein! Wollen Sie nicht wieder gut und lieb sein und mir sagen, was Sie haben!“
„Liebe Miß Hunter...“
„Sagen Sie doch nicht immer Miß Hunter zu mir! Ich heiße Evelyn!“
„Also, liebe Evelyn, glauben Sie mir doch: ich beehre Sie aufrichtig, Sie sind so entzückend zu mir, und ich bin der unglücklichste Mensch der Welt, weil ich nicht darf, was ich möchte!“
Das Mädchen setzte sich aufrecht und strich die Falten ihres Kleides zurecht.
„Es tut mir aufrichtig leid, daß Sie mir nicht die Wahrheit sagen wollen. Sie haben ja recht, ich verdiene Ihr Vertrauen nicht, wir kennen uns doch erst seit gestern!“
(Fortsetzung folgt.)

Kinder 26 (19), Rose 2 (8), Reuschhusten 2 (3), Kindbettfieber 7 (2). Im allgemeinen kamen in der Berichtszeit 94 anstehende Erkrankungen vor, um 18 mehr als in der Vorwoche. (u)

Die Saison für Raubradiebe hat begonnen.

Aus dem Stalle Maz Landsbergs wurden zwei Fahrräder gestohlen, die einen Wert von 350 Zloty haben. — Am Plac Wolnosci wurde dem Franciszek Siempiowicz ein Rad entwendet, das dieser für einige Minuten hatte stehen lassen. — In der Ogrodowastraße wurde dem aus Stok nach Lodz gekommenen Gregor Jaworski ein Fahrrad im Werte von 250 Zloty gestohlen. In der Rogowkastraße 11 wurde Wacław Kowalczyk sein nagelneues Fahrrad gestohlen. In allen vier Fällen ist die Polizei bemüht, die Diebe ausfindig zu machen. (a)

Der Gastgeber schwer verprügelt.

In seine Wohnung (Pruskiestraße 31) hatte Teodor Fiya seine Freunde Jan, Maz und Leon Gromet zu einer Feier eingeladen, wobei größere Mengen Schnaps getrunken wurden. Das Gelage zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden. Gegen 1 Uhr kam es zwischen den Gästen und dem Gastgeber zu einem Streit, der scharfe Formen annahm. Die drei Brüder warfen sich auf Fiya und brachten ihm so schwere Verletzungen bei, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Darauf ergriffen sie die Flucht. Nachher riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus brachte, da seine Wunden lebensgefährlich sind. Die Polizei hat alle drei Täter verhaftet. Sie wurden in das Untersuchungsgefängnis in der Koperszewskastraße 29 gebracht. (a)

Zwei Bauernhäuser in Neu-Bionczyn niedergebrannt.

Im Dorfe Bionczyn brach im Anwesen des Landmannes Alfred Weidemeier ein Brand aus, der in kurzer Zeit zwei Wohnhäuser und die Nebengebäude der Anwesen vollständig einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Zloty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Feuers festzustellen. (a)

Dämlicher als seine Kinder.

In der Pieprzowastraße 18 war es zwischen einigen Kindern der Einwohner zu einer Prügelei gekommen. Der Vater eines der Kinder, das verhaun worden war, wurde so wütend, daß er eines der Kinder ergriff und es mit voller Wucht auf die Treppe des ersten Stockwerks schleuderte, sodaß es mit einem Schädelbruch, mehreren Rippen- und doppeltem Beinbruch liegen blieb. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte es in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus. Die benachrichtigte Polizei hat den Unmenschen Poddembiski verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (a)

Schmerzhaft Spaß.

Zunmer wieder kann beobachtet werden, wie halbblödsinnige Burschen auf die Trittbretter der Zugsbahnen springen, um ein Stück zu fah. — ohne das Fahrgeld bezahlen zu müssen. Daß bei solchen Fahrlässigkeiten häufig Unglücksfälle entstehen, ist selbstverständlich. So wurde auch gestern wieder der 15jährige Stanislaw Bembiorkowski beim Sturz von einem Trittbrett der Babianicer Zugsbahn so schwer verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Knabe erlitt schwere Knochenbrüche. (a)

Ueberrfahren.

Edle Marutowicz- und Stenkiowiczstraße wurde gestern die 49jährige Nadja Mund von einem Wagen überfahren. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie von einem Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Kreis Krankenhaus überführt werden mußte. (a)

Lebendes Bündel.

Auf dem Felde in der Krakowkastraße 32 wurde in einem Lumpenbündel ein etwa 2 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden, das nur schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Polizei hat das Kind dem Findlingsheim übergeben. (a)

Der Hunger.

In der Abramowiczstraße fiel gestern die 57jährige Olga Glogowska bewußtlos zusammen. Ein herbeigerufener Arzt stellte verschiedene Verletzungen fest und überführte die Kranke nach der städtischen Krankenanstalt. Die U. litt an Unterernährung. (a)

Erstgesenß.

In ihrer Wohnung in der Grobelnastraße 5 versuchte sich gestern die 34jährige Janina Swierkowska das Leben zu nehmen, indem sie Erstgesenß trank. Die Lebensmüde wurde von einem Wagen der Rettungsbereitschaft ins städtische Krankenhaus gebracht. Die Motive der Tat sind unbekannt. (a)

Der Nachdienst der Apotheken.

R. Weinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mignarisa 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymet, Warzanska 37; F. Wojciech's Erben, Raportowiskiego 27

Aus dem Gerichtssaal.

Ruszczyński wurde die Schuld bewiesen.

Von den Architekten-Sachverständigen.

Im Ruszczyński-Prozeß wurde gestern das Gutachten von 4 sachverständigen Architekten entgegengesprochen. Die Angelegenheit referierte im Namen aller Sachverständigen Architekt Szmanski, der eingangs von den Pflichten und Rechten des Bauleiters des Postgebäudes sprach. Ruszczyński wares diese Pflichten und Rechte wohl bekannt.

Er war kontraktlicher Beamter des Ministeriums, führte militärische Bauaufträge in Wloclawierz aus, war auch Baureferent im Warschauer militärischen Bezirk, schließlich beruht sich die Offerte des Preisauschreibens für den Bau der Post auf die entsprechenden Befehle. In bezug auf den ersten Punkt der Anlageakte, der Ruszczyński vorwirft, beim Bau des Postgebäudes zum Schaden des Staatsschatzes gearbeitet zu haben, sprechen die Sachverständigen den Angeklagten schuldig. Die Architekten stellten fest, daß Ruszczyński Ueberschreitungen der im Kostenschlag vorgesehenen Posten vornahm. Der Bau sollte, wie der Kostenschlag besagt, bei einem Ausmaß von 20 000 Quadratmeter 1 600 000 Zloty kosten, kostete aber bei einer Erweiterung bis zu 28 000 Quadratmeter die Summe von 4 152 000 Zloty. Auch zur Ausführung eines größeren Baus war Ruszczyński nicht berechtigt.

Ein Heiratschwindler lächelt.

Der mehrmals vorbestrafte Paul Subert vel Szajpan Jarosz, hatte sich gestern erneut vor dem Stadtgericht zu verantworten, weil er trotz wiederholter Bestrafung für Heiratschwindelien wieder solche Betrügereien verübt hat. In der Regel mußte sich Subert bei Dienstmädchen belästigt zu machen, versprach ihnen die Heirat und nahm ihnen die zumeist sauer zusammengeparten Groschen ab. So hatte er im Januar einer gewissen Bronislawa S. die Summe von 400 Zloty abgenommen, im März des Jahres 1933 einer Stanislawka W. die Summe von 300 Zloty. Erst auf die Anzeige der S. meldeten sich auch andere Mädchen, die er betrogen hatte. Gestern hatte er sich vor Gericht zu verantworten wo er freiwillig erschienen war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der das Urteil lächelnd entgegennahm, zu einem Jahr Gefängnis und verfügte seine sofortige Verhaftung. (a)

Zwei Wechselfälcher in Abwesenheit verurteilt.

Der Glumnastraße 42 wohnhafte Abram Moszkowicz hatte seinen Freund Chajm Modrowicz (11-go listopada Nr. 3) dazu überredet, zwei Wechsel auf die Summe von 2000 Zloty auf den Namen seines Vaters auszustellen. Der Jüngere tat, wie ihm geheißt, stahl überdies verschiedene Gegenstände aus dem Hause seiner Eltern, und beide ergriffen die Flucht. Als die zwei Wechsel zahlbar waren, kam die Fälschung ans Tageslicht und die Eltern der „hoffnungsvollen Söhne“ erstatteten Anzeige. Die jungen Leute konnten jedoch nicht aufgefunden werden, weshalb sie gestern vom Gericht in Abwesenheit verurteilt wurden: Moszkowicz zu 1 Jahr und Modrowicz zu 6 Monaten Gefängnis. (a)

Kunst.

Tanzvorführung der Schule für Rhythmus und Plastik von Stefanie Paszke.

Am Sonntag fanden in der Philharmonie Tanzvorführungen der Schule für Rhythmus und Plastik von Stef. Paszke statt. Die Vorführungen begannen mit Tänzen der Kleinsten, denen stufenweise ältere Jahrgänge folgten. Diese Anordnung erlaubte es, die Fortschritte, welche eine regelmäßige Schulung der Bewegung mit sich bringt, in ihrer Entwicklung zu verfolgen: die Bewegungen der Kleinen noch nicht gelöst und zwangsläufig, werden dann immer ungewoonener und gewinnen mit fortschreitenden Jahren sichtlich an Ausdruck.

In dem Programm überwog die Pantomime. Die Grotteske scheint in der Tanzschule besonders gern gepflegt zu werden. Doch werden auch in der reinen Gymnastik staunenswerte Leistungen erzielt, was die Vorführung einer kleinen Blondine im zweiten Teil, welche bereits an Akrobatik grenzte, deutlich vor Augen führte. Den größten Beifall erntete die Kleine, welche in dem blauen Kleide den Donau-Balzer tanzte.

Eine aufmerksame Behandlung des musikalischen Moments würde erlaubt haben, noch viel schönere Resultate zu erreichen. Hoffen wir, daß dies im nächsten Jahre nachgeholt wird. —h.

Aus dem Reiche.

Ueberfall auf eine Kassiererin.

Am Sonntagabend wurde auf die Kassiererin einer Warschauer Lotteriekollektur Leonarda Hall ein dreier Ueberfall verübt. Die Hall trug zwei Aktentaschen, in welchen sich 265 Lose und 5500 Zl. Bargeld befanden. In der Wilczastraße erhielt sie plötzlich von einem Mann etliche Schläge auf den Kopf. Die Aktentaschen wurden ihr entziffen. Der Täter versuchte damit zu entfliehen, doch konnte er gefast werden. Er heißt Edward Kusnterki.

Warschau. Das letzte Abendessen. In einer Warschauer Gastwirtschaft ließ sich ein junger Mann, dessen Name noch nicht bekannt ist, ein Abendbrot geben, zu dem er reichlich Schnaps trank. Als ihm der Kellner die Rechnung präsentierte — 5 Zl. 70 Gr. — begab er sich in das Klosett, wo er aus einem mitgebrachten Fläschchen Lauge trank. Der junge Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. (u)

Die Kernten bestohlen. Vor einem Warschauer Stadtgericht hatten sich zwei Aufseher der Arbeitslosenbaracken der Vorstadt Annapol zu verantworten. Den beiden Männern — Narchy Sobol und Jan Buzyle — wurde vorgeworfen, sich Gelder, welche für die arbeits-

losen Bewohner der Baracken bestimmt waren, angeeignet zu haben. Außerdem zwangen sie die Arbeitslosen zu Zahlung von außergewöhnlichen Gebühren. Sie wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. (u)

— Theaterkrise. Am Sonntag hielten die Warschauer Bühnenkünstler eine Versammlung ab, auf der sie die ihnen angebotene Gegenbürgung, oder — im Falle einer Nichtannahme des Vorschlags — die Theater auf eigene Faust zu führen besprachen. Beide Vorschläge wurden von dem Pächter der städtischen Theater Dr. Krzywozewski gemacht. Die Künstler nahmen weder einer noch den anderen Vorschlag an. Der Direktor will nun von seinem Posten zurücktreten, aber nur für die faule Zeit der Sommersaison — ein Schlammeier! (u)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Im Silbertrage. Am heutigen Tage begeht der Eigendreher Julius Weis mit seiner Ehegattin Emilie Leona das Fest der silbernen Hochzeit. — Heute feiert auch der Tischlermeister Robert Wlodarek mit seiner Ehegattin Alexandra das selbe Fest. Beide Herren sind Mitglieder des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter und erfreuen sich in diesen Kreisen großer Beliebtheit. Den vielen Gratulationationen, die heute den Jubelpaaren zugehen dürften, schließen wir auch die unsrigen an.

Generalversammlung der Vereinigung deutschsinger Gesangvereine. Zu der Jahreshauptversammlung der Vereinigung deutschsinger Gesangvereine, die vorgestern nachmittag um 1/4 Uhr im kleinen Saale des Männergesangvereins ihren Anfang nahm, waren die Vertreter von 23 Vereinen in der Zahl von 77 Personen erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Leopold Günther, wurde als Versammlungsleiter der Vorsitzende des Lodzer Männergesangvereins, Erwin Jungnickel, gewählt. Vor der Verlesung des Protokolls von der letzten Generalversammlung wurde des im Laufe des Berichtsjahres verstorbenen Mitgliedes und Mitbegründers Johann Walwinski gedacht. Aus dem verlesenen Tätigkeitsbericht konnte man ersehen, daß der Vereinigung deutschsinger Gesangvereine gegenwärtig 26 Vereine angehören. (Der katholische Gesangverein „Cäcilie“ ist ausgetreten.) Die Verwaltung des Vereins fand sich zu 10 Sitzungen zusammen. Massenschorproben wurden 6 abgehalten. Diese Proben wurden durchschnittlich von annähernd 300 Sängern besucht. Nach der Entgegennahme des Rechenschaftsberichts und des Berichts der Revisionskommission wurde die Verwaltung entlastet. Nachdem Herr Jungnickel einige Dankesworte an die alte Verwaltung gerichtet hatte, wurde zu den Neuwahlen geschritten. Mit Ausnahme des bisherigen Schriftführers wurde die alte Verwaltung durch Zuruf wiedergewählt. Die Stelle des bisherigen Schriftführers Weinert versteht nun Herr Lamp (Johannisverein). Der Bundesdirigent wurde auch diesmal wiedergewählt. Vom Vorsitzenden Günther wurde ein Antrag eingebracht, den Schriftführer zur Abfassung eines Dankschreibens an Chormeister Adolf Bauge zu bevollmächtigen, worin Herrn Bauge offiziell für seine uneigennütigen Mitarbeit gedankt werden soll. Weiter wurde ein Antrag angenommen, demzufolge die Jubiläumskongressen anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes erst im nächsten Jahre veranstaltet werden sollen. Der nach Glehocinek geplante Ausflug soll am 15. Juni stattfinden. Die Mitgliedvereine müssen ihre Teilnehmerlisten spätestens bis zum 1. Juni einenden. Sollten sich über 250 Teilnehmer melden, dann wird der Ausflug einen Sonderzug erhalten. Am 25. Juni soll im Helenenhof ein Gartentest stattfinden. Zur Besprechung gelangten dann An gelegenheiten der einzelnen Vereine. Der Vertreter des Konstantynower Kirchengesangvereins „Harmonia“ Eckert erzählte von den Bemühungen seines Vereins, ein eigenes Vereinshaus zu bauen. Dasselbe Ziel verfolgt der Zurbardzer Kirchengesangverein. Beide Vereine wollen, um ihren schwachen Massenbestand zu stärken, Gartenfeste veranstalten. Interessant war der vom stellvertretenden Vorsitzenden der Vereinigung deutschsinger Gesangvereine Ditto Pfeiffer gehaltene Vortrag über das neue Vereinsgesetz. Redner zerstreute die Bedenken der Zuhörer und versicherte, daß die Erstgeng der deutschen Vereine durch das neue Gesetz nicht gefährdet sei. Nach dem Vortrag wurden einzelne Punkte des Gesetzes erläutert. Einige Dankesworte sprach zum Schluß noch der Vorsitzende Leopold Günther. In einem Hochlied auf die neugewählte Verwaltungklang die Versammlung aus.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Dienstag, den 16. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale (Rajtera 13) der städtische Frauenabend statt. Frauen, erscheint zahlreich!

Ruda-Babianicka. Heute, Dienstag, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Gorna 43, eine Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

An unsere Abonnenten!

Diejenigen Abonnenten, denen es schwer fällt, ihre Abonnementsgebühren monatlich zu entrichten, bitten wir, allwöchentlich zu zahlen, da wir in dieser schweren Zeit nicht in der Lage sind, Rückstände anhäufen zu lassen.

Die Administration.

Sport-Turnen-Spiel

Neuer Speerwurfrekord für Frauen.

Gute Leistungen bei LKS-Zjednoczone.

Die Ausbeute des am Sonntag zwischen LKS und Zjednoczone ausgetragenen Leichtathletik-Klubkampfes war ein neuer polnischer Rekord im Speerwerfen für Frauen; Frä. Smentek, die schon in Posen eine achtbare Leistung erzielte, warf vorgestern den Speer um 2 1/2 Zentimeter weiter als die bestehende polnische Höchstleistung; sie erzielte eine Weite von 36,92 1/2 Mtr. Die übrigen erzielten Leistungen standen zum Teil auf einer beachtlichen Höhe; erwähnenswert ist bei den Männern das famose Laufen Janczyk (Z) über 5000 Mtr. in 17:27,8, der Polak fast über 100 Mtr. distanzierte. Die Leistungen Koslows im Kugelstoßen mit 11,85 Mtr., Bobinski (LKS) im Speerwerfen mit 51,52, Blaszczyk (LKS) im Diskuswerfen mit 36,14 Mtr. Den Weitsprung holte sich Kaszubski (Z) mit 6,11 Mtr. und den 100 Meter-Lauf Pawlak (Z) in 12 Sek. Inapp vor Traier, dagegen fiel der Hochsprung und der 1500 Meter-Lauf sehr schwach aus. Bei den Frauen waren neben dem bereits erwähnten Speerwurf die Leistungen von Frä. Glazowska (LKS) zu beachten, die von 7 Konkurrentinnen an 4 teilnahm und gewann: 60 Mtr. und 500 Mtr. in 9,6 bzw. 1:30,8, den Weitsprung mit 4,34 und das Diskuswerfen mit 32,40 und außerdem in der Staffette ihrem Verein zum Siege verhalf. Während bei den Männern der Kampf ein Unentschieden ergab, konnten die LKS-Frauen einen entscheidenden Punktevorsprung herausholen 56:26, so daß LKS in der Gesamtwertung den Sieg davontrug.

Sportspielmeisterschaften.

Regba II. Die Kämpfe um die Netzballmeisterschaft gehen bereits ihrem Ende entgegen. Seit Sonntag stehen die Gruppensieger, die in der kommenden Woche um den Meistertitel kämpfen werden, fest. Bei den Männern siegte in der ersten Gruppe der Altmeister LKS und in der zweiten Gruppe holte sich die Mannschaft der YMCA. den Sieg. Um den Verbleib in der A-Klasse begegnen sich LKS und Makkabi. Bei den Frauen werden wieder zwei alte Rivalinnen um den Meistertitel ihre Kräfte messen: LKS und LKS, zwei gleichstarke Gegner sind die Gruppenersten. Um den Verbleib in der A-Klasse kämpfen LKS und Makkabi.

Ergebnisse der Männer: LKS — Makkabi 2:0, Absolventen — YMCA 0:2, Absolventen — LKS 2:0, YMCA — Makkabi 2:0, Absolventen — Makkabi 2:0, LKS — LKS 2:0, LKS — Zjednoczone 2:0, Zjednoczone — LKS 2:1, LKS — LKS 2:0, LKS — LKS 2:0, LKS — Zjednoczone 2:0. Frauen: Zjednoczone — LKS 2:0, LKS — LKS 2:0, LKS — LKS 2:0, LKS — LKS 2:0, LKS — LKS 2:0, LKS — Makkabi 2:1, Traumpf — Makkabi 2:1

In der Korfballmeisterschaft wurden folgende Resultate erzielt: Männer: LKS — LKS 40:19, Triumph — Zjednoczone 42:10, LKS — LKS 26:20, W. — Geyer 56:14, YMCA — LKS 30:0 (v. o.) Frauen: LKS — Wima 0:30 (v. o.), LKS — Makkabi 18:0, W. — Stern 12:0, LKS — Zjednoczone 10:0.

Ruch — Slovan 0:0.

Am Sonnabend weilte die Slovan aus Mährisch-Ostau in Königshütte und stand Ruch gegenüber.

Mit einem torlosen Ergebnis endete dieses Gesellschaftstreffen, obgleich die Oberschlesier tonangebend waren.

Die Meisterschaftsspiele der A-Klasse im Lande ergaben folgende Resultate:

In Warschau: Orzel — Drutary 4:2, Stoda — LKS 3:0, Polonia — Swit 12:0, Sra — Sarmat: 2:1, Marymont — Znicz 5:4, Legia Ib — Makkabi 2:1, Warszawianka Ib — Watt 3:2.

Am Scheinwerfer.

Wie groß ist Hitler?

In einer Rede für das neue Regime in der Budapest Außenpolitischen Gesellschaft führte der deutsche Propagandist Edgar v. Schmidt-Pauli u. a. aus: Hitler führte durch, was nicht einmal Bismarck gelang: er einte das ganze deutsche Volk. Daher ist Hitler größer als Alexander der Große, Julius Cäsar, Napoleon, Luther und Bismarck.

Der unbekannte Gefreite.

Anzeige im „Börzenblatt für den Deutschen Buchhandel“: „Das Buch des Deutschen Volkes! Reichkanzler Adolf Hitler als Melbegänger im Felde! Der unbekannteste Gefreite im Weltkrieg! Das hohe Lied der Kameradschaft!“

In Posen: Sokol — Ostrovia 2:1, Polonia — Leszno 1:1, Legia — ???giel 1:1.

In Kattowitz: I. F.C. — Kolejowy 3:0, Slovia — 07 Siemianowice 4:1

Die nächsten A-Klassenspiele.

Am Sonnabend und Sonntag kommen nachstehende Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse zum Austrag. Sonnabend: Gakoah — Widzew; Sonntag: Touring — LKS, Wima — Makkabi, LKS — LKS. Das Spiel Touring — LKS entscheidet über den Titel eines Frühjahrsmeyers.

Die nächsten Ligaspiele.

Am Sonntag werden nachstehende Spiele ausgetragen: LKS — Pogon, Czarni — 22. Inf.-Regt., Legia — Warszawianka und Warta — Ruch.

Von der LKS-Strassenmeisterschaft.

Während des Rennens um den Titel des diesjährigen Chausseemeisters kam der Rennfahrer Janowski so schwer zu Fall, daß er sich das Schlüsselbein brach und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Obwohl das Rennen als Meisterschaftsrennen ausgetragen wurde, so erhielt dennoch der Sieger nicht den Titel eines Meisters zugesprochen, da er für die 100 Kilometer mehr an Zeit benötigte als vorgeschrieben war.

Hockeyländerkampf Holland — Deutschland 4:4 (2:2).

In Amsterdam standen sich zum neunten Male die Auswahlmannschaften von Holland und Deutschland zum Länderpiel gegenüber. Das Spiel endete unentschieden 4:4 (2:2).

Von den ausgetragenen Spielen hat Deutschland bisher 5 gewonnen, 1 verloren und 2 unentschieden gestaltet.

R. o.-Niederlage Hein Müllers in England.

London, 15. Mai. Der deutsche Schwergewichtsbogmeister Hein Müller-Böln erlitt am Montagabend in Cardiff eine unerwartete R. o.-Niederlage in der ersten Runde durch den englischen Schwergewichtmeister Jack Peterjen. Etwa 50 000 Zuschauer waren gekommen, um dem auf 15 Runden angelegten Kampf beizuwohnen. Ein schwerer rechter Haken erschütterte Müller und ein darauf folgender Magenhaken des Engländers brachte den Deutschen für die Zeit zu Boden.

Tennislampf.

Prag — Warschau 3:2.

Am Sonntag wurde in Warschau der Städtekampf im Tennis Prag — Warschau beendet, der mit einem Siege der Tschechen endete. Am Sonnabend besiegten im Doppel die Prager Hocht-Malecek das Warschauer Paar Tolczynski-Stolarow Georg 12:10, 6:4, 6:4. Sonntag wurde Wittman (W.) von Malecek (P.) 5:7, 6:4, 6:1 und Hocht (P.) von Tolczynski (W.) 6:3, 8:10, 6:8, 7:5 besiegt.

Fußball.

England — Italien 1:1.

In dem neuerbauten Stadion in Rom standen sich die Auswahlmannschaften Englands und Italiens gegenüber. Der Ausgang dieses Fußballtreffens wurde in der ganzen Sport-Welt mit ungeheurer Interesse erwartet. Man hoffte, daß die Hegemonie Englands im Fußballsport endlich gebrochen werden wird. Dem Treffen wohnten 80 000 Zuschauer bei, die mit großer Spannung den Verlauf des selben verfolgten. Nach einem ehrgeizigen Kampfe endete dieses Ländertreffen unentschieden 1:1.

Zwar verläßt England den Kontinent unbezwungen, jedoch ist das bescheidene Unentschieden fast gleich einer Niederlage und bezeichnend für den Verfall der bisherigen Hegemonie Englands im Fußballsport.

Humor.

Das Schlimmste.

Junge Hausfrau: „Es fängt zu regnen an — ich glaube, Sie müssen zum Abendessen bei uns bleiben.“

Der Besuch: „So schlimm wird es wohl nicht regnen.“

Falsch ausgebrüht.

Weltliches Fräulein seufzt: „Die Männer von heute taugen alle nichts. Keiner ist mehr treu und ehrlich. Das ist meine feste Überzeugung. Dabei bleibe ich stehen.“

Der zuhörende Herr: „Nein, sitzen, gnädiges Fräulein.“

Der Unterschied.

„Wie alt ist ein Mensch, der im Jahre 1899 geboren ist?“

„Mann oder Frau?!“

Übungen für Frauen.

Fünf Minuten für die Gesundheit! — Jung gewohnt, alt getan. — Im Anfang nicht übertreiben.

Es ist eine alte Erfahrung; wenn man jung ist, denkt man meist nicht so viel an sein Aussehen. Man freut sich, wenn man in den Spiegel blickt und einem das frische Gesicht entgegenlacht und die geschmeidige Gestalt auch vor der kritischsten Prüfung bestehen kann, aber man denkt nicht daran, daß diese herrlichen Bestztümer einem nicht immer bleiben, und doch handelt man Flug, wenn man in jungen Jahren, so lange man es eigentlich „noch nicht nötig hat“, darauf bedacht ist, seinen Körper zu pflegen, und zwar auf vernunftgemäße Weise.

Regelmäßige Körperübungen sind jedem jungen Mädchen anzuraten. Hier ist die Gewohnheit der beste Lehrmeister, und wenn nirgendwo, so gilt hier das alte Sprichwort: Jung gewohnt, alt getan. Man darf gar nicht aus der Übung kommen! Dann erhält man seinen Körper leistungsfähig, geschmeidig und jung.

Alle Übungen sind am besten im Badeanzug auszuführen. Eine sehr wesentliche Übung ist das Heben der Beine. Man stellt sich in etwas nach hinten geneigter Haltung, natürlich ohne Schuhe, auf und hebt das eine Bein ganz gerade in die Höhe, so hoch man kann. Das macht man mehrmals, immer ein Bein mit dem andern abwechselnd. Wenn man nicht höher kommen kann, stützt man sich mit den Händen gegen die Wand und versucht nun, die mögliche Höhe zu erreichen. Die dritte Position ist, sich mit den Händen zu stützen und dann das Bein von einem andern hochheben zu lassen, immer so hoch wie möglich, selbst wenn es etwas weh tut. Immer beide Beine abwechseln. Man wird sehen, daß man nach einiger Zeit bei regelmäßiger täglicher Übung dahin kommt, ohne fremde Hilfe und ohne jede Stütze die Beine sehr hoch heben zu können und doch im Gleichgewicht zu bleiben.

Eine andere wichtige Übung ist die Streckung des Rückgrats. Man setzt sich auf einen Stuhl, so daß die Lehne seitlich ist, stellt die Füße unter einen Schrank oder ein anderes schweres Möbelstück, hebt die Arme über den Kopf und neigt sich nun nach hinten, allmählich immer weiter. Beim Wiederaufrichten kann man sich im Anfang ruhig von jemandem helfen lassen. Der Körper muß sich nur an diese Übungen gewöhnen. In erstaunlich kurzer Zeit ist man dann imstande, auch schwierigere Übungen ohne Hilfe auszuführen.

Sehr wertvoll sind die Übungen, die im Liegen ausgeführt werden. Man legt sich auf eine Decke, streckt die Arme längs des Körpers aus und versucht sich auf Schultern und Ferse zu heben. Anfangs wird man vielleicht die Ellbogen zu Hilfe nehmen müssen, aber wenn man beharrlich weiter versucht, wird man auch diese schwierige Übung bald beherrschen. Beine und Körper müssen immer gerade gestreckt sein. Nach jeder Übung soll man immer eine kleine Ruhepause machen.

Besonders im Anfang soll man niemals zu langanhaltende Übungen machen, da man dadurch zu sehr ermüdet wird. Nach der Übung tut man gut, sich richtig auszuruhen, am besten auf einem Bett oder einem Sofa, auf dem man tief ein- und ausatmet unter gleichzeitigem Heben und Senken der Arme. Für die Körperhaltung im allgemeinen kann man immer eine Gehübung einschleichen, indem man mit emporgesetzten Armen und gerade gerichteten Kopf und Rückgrat auf den Zehenspitzen geht. Auch Kniebeugen sind wesentlich, dürfen aber nicht übertrieben werden, da sie im Anfang sehr anstrengend sind.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 16. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.40 Pressefunkchau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programmübersicht, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftbericht, 15.50 Schallplatten, 17. Sinfoniekonzert, 17.55 Programmübersicht, 18. Reichs- und Tanzmusik, 18.40 Aktualitäten, 18.45 Vortrag, 19. Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Musikalische Plauderei, 19.45 Nachrichten, 20. Abendkonzert, 22 Literarisches Viertelstündchen, 22.15 Gesangsvortrag von Czapicki, 22.45 Schallplatten, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23. Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16. Konzert, 19. Reichsfunkschau, 20.35 Liederkonzert, 22.20 Konzert.

Königsbrunn (938,5 kHz, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15. Jugenstunde, 16. Konzert, 17.35 Kammermusik, 18.05 Schrammelmusik, 18. Reichsfunkschau, 21.10 Blaskonzert, 23. Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

12. Unterhaltungsmusik, 13. Konzert, 16.30 Brahms-Stunde, 20.05 Hörfolge: „Die Mainacht“, 20.40 Kammermusik, 21.15 Hörspiel: „Station D. im Eismeer“

Wien (581 kHz, 517 M.).

12.35 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.55 Schallplatten, 17.25 Konzert, 19. Militärmusik, 19.35 Militärmusik, 22.05 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).

12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 17.50 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Oper: „Thais“, 22.15 Schallplatten.